

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühr für die 2-spaltige Garnanzspalte ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. P. Danbe & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Dammann, Friedrich Schafel, Neumann & Loh, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 49

Sonnabend, 4. März 1899

XX. Jahrgang

Das Jubiläum eines deutschen Dichters.

Bukarest, 3. März 1899.

Daß in einem Staate, der sich selbst als Militärstaat gibt und in welchem zum Ueberflusse alle höheren Verwaltungsstellen und die meisten Offiziersstellen in der Armee dem Adel vorbehalten bleiben, für die Werthschätzung bürgerlicher Verdienste nur ein geringer Raum übrig bleibt, ist leicht begreiflich. Handel, Gewerbe und produktive Thätigkeit haben in solchen Staaten nur insofern Werth, als sie die ernährenden Elemente bilden, und auch Kunst und Literatur werden gemeinlich nur so weit geehrt, als sie eben zum Glanze des herrschenden Systems beitragen. Wir dürfen uns daher auch nicht wundern, wenn im deutschen Reiche die Anerkennung des bürgerlichen Verdienstes gewissen Beschränkungen unterliegt und wenn unter dem Drill des Militärstaates, welchem die Disziplin über Alles geht, die Kriterien für eine sogenannte „korrekte Gesinnung“ ganz anders beschaffen sind, als die Merkmale dessen, was man in Ländern mit weniger Militärsitz und mehr Sinn für bürgerliche Freiheit als „Patriotismus“ bezeichnet. Doch macht es immerhin einen recht unerfreulichen Eindruck, wenn die Ungleichheit einer solchen Beurteilungsmethode auch solchen deutschen Rittern vom Geiste gegenüber in Anwendung gebracht wird, deren Verdienste einen kosmopolitischen Charakter beanspruchen dürfen.

So erinnert man sich noch des unangenehmen Aufsehens welches es erregte, als der weltberühmte Gelehrte und Universitätsprofessor Virchow seinen siebenzigsten Geburtstag feierte, ohne daß es die Regierung Preußens oder des deutschen Reiches für angezeigt gefunden hätte, die außerordentlichen wissenschaftlichen Verdienste dieses Mannes durch ein äußeres Zeichen der Anerkennung, durch eine Auszeichnung zu ehren. Man hatte über der Thatsache, daß Virchow Zeit seines öffentlichen Lebens ein unentwegter Verteidiger der konstitutionellen Rechte und der bürgerlichen Freiheiten gewesen ist und als Parlamentarier durch die Offenheit seiner Regierungskritik oft nach oben hin unangenehm geworden war, darauf vergessen, welche Ehre der Name „Virchow“ dem Ansehen der deutschen Wissenschaft im Auslande gebracht hat. Die Anhänger der Reaktion und jene adeligen Landräthe und Präsidenden, welche außer ihrem Stammbaum und ihrer „korrekten Gesinnung“ keine anderweitige Befähigungen zum höheren Verwaltungsdienste besitzen, haben sich vielleicht darüber gefreut, daß man dem „Demagogen Virchow“ damals keine staatliche Ehrung bereitet hatte. Aber schließlich hatten diese Leute von der Beschränktheit ihres Gesichtspunktes aus doch gewissermaßen Recht, mochte auch das ganze Ausland über

diesem unerhörten Unbaat des Staates seinem ersten Gelehrten gegenüber die Phrase belächeln, welche die Deutschen als Volk der Dichter und Denker preist.

Thatsächlich scheint auch im offiziellen Deutschland das Verständnis für das geistige Leben der deutschen Nation auf ein Minimum zusammengeschrumpft zu sein. Denn die demonstrative Nichtbeachtung der Virchow'schen Jubelfeier steht keineswegs allein, sondern hat erst in den letzten Tagen ein Seitenstück im Verhalten der amtlichen Kreise Preußens und des deutschen Reiches der 70. Geburtstagsfeier Friedrich Spielhagens gegenüber gefunden. Wer kennt in deutschen Landen den Namen Spielhagens nicht? Auch außerhalb der deutschen Sprachgrenzen haben seine Werke eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Eine Reihe formvollendeter und tiefdurchgeistigter Werke hat Spielhagen, den Autor der „Problematischen Naturen“ und der „Sturmfluth“ an die Spitze der Meister des modernen Zeitromans gestellt. Doch war das Alles nicht genug, um eine Theilnahme der offiziellen Welt an dem Feste zu veranlassen, welche das geistige Berlin am vergangenen Sonntag den in ungeschwächter Frische u. Schaffensfreudigkeit sein 70. Lebensjahr vollendenden Dichter u. Menschenschilderer bereitet hatte. Spielhagen hat sich nicht gleich Virchow am polit. u. parlamentarischen Leben der Gegenwart betheilig. Aber er hat den in den Augen der Orthodoxie und der Vorkämpfer „korrekter Gesinnung“ unverzeihlichen Fehler begangen, bei seiner Schilderung der Menschen, wie sie sind, bis in die frümmsten und höchsten Kreise hinaufzugehen, und kann dieser Umstand wohl den einzigen Erklärungsgrund dafür abgeben, daß beim sonntägigen Feste zu Ehren Spielhagens keine Vertretung der offiziellen Welt anwesend war. Kultusminister Boffe, welcher sich selbst in einer glücklichen Stunde als Minister des Geistes bezeichnet hatte, fehlte, und hatte auch keinen Vertreter entsandt.

Mit bitteren Worten läßt sich die „Boß. Ztg.“, das Organ der Berliner bürgerlichen Intelligenz über diese Zurücksetzung aus, in dem sie schreibt: „Der preussische Staat, der mit Orden und Titeln und anderen Auszeichnungen auch bei weniger hervorragenden Männern nicht spart, hat keinerlei Mittel gefunden, Friedrich Spielhagen eine Anerkennung auszusprechen. Der Dichter bedarf dieser Anerkennung nicht. Aber die Regierung hätte ihrer bedurft, schon vor dem Auslande. Mit Zug konnte gestern Ernst Wichert, der selbst lange genug Beamter gewesen ist und vaterländische Werke genug veröffentlicht hat, um dem Verdacht, daß er kein Gefühl für nationale Würde habe, nicht ausgesetzt zu sein, mit bitterem Humor hervorheben, welche Ehren ein Dichter wie Spielhagen in fremden Landen vom Staate er-

fahren hätte. Aus Berlin lehren die ausländischen Festtheilnehmer in ihre Heimath zurück, um ihren Auftraggebern zu beröchten, daß Deutschlands Dichter und Künstler sich zu einer prächtigen Festgabe vereint hatten, aber der Staat eine Festgabe unterließ, daß Hunderte erschienen waren, dem Jubilar zu danken, aber die Vertreter der Regierung vergebens gesucht wurden. Dieser Gegensatz ist für den Dichter nicht demüthigend, sondern ehrenvoll. Als der Wahl Moses Mendelssohns in die Akademie der Wissenschaften vom Könige die Bestätigung versagt wurde, erklärte der Philosoph treffend: „Besser, die Akademie hat mich gewählt und der König die Bestätigung versagt, als daß der König mich gewählt und die Akademie mich zurückgewiesen hätte. Besser das Volk ehrt den Dichter, als daß die Regierung ihn mit Orden schmückt und mit Titeln ziert, wo das Volk die Auszeichnung nicht billigt.“

Die Vorgänge in Frankreich.

Unter dem Drucke der von Dupuy gestellten Vertrauensfrage hat der Senat das bekannte Gesetz welches die Uebertragung der Entscheidung im Revisionsprozeß Dreifus an die vereinigten Sektionen des Kassationshofes inoolvirt, mit geringer Majorität angenommen. Doch hat dieser Beschluß nach dem eklatanten Siege der Republikaner bei der Präsidentenwahl lange nicht die Bedeutung, die er vor demselben gehabt. Heute ist es der lächerlich mißglückte Putschversuch Derouledes und die sich daraus ergebenden Folgerungen, welche die Presse in Athem halten. So läßt Deroulede durch seinen Advolaten, den als eifriger Boulangist bekannten früheren Polizeipräsidenten Andrieux verkünden, er (Deroulede) habe keineswegs in momentaner Aufregung, sondern nach reiflicher Erwägung gehandelt. Er habe sich einer Idee geweiht und deren Verwirklichung logisch angestrebt. Auch sei er nicht ein Tollhändler, wie man jetzt auszukennen suche, sondern ein Patriot, der entschlossen auf das Ziel losgeschritten sei, das er sich längst gesteckt hatte, und der sich auch jetzt nach dem Mißlingen des ersten Versuchs durch nichts niederschlagen oder entmuthigen lassen werde. Die revisionistischen Organe ermanglen natürlich nicht von diesen offenerherzigen Erklärungen Notiz zu nehmen und auf Grund derselben an dem sithlichen Bestreben des Generals Roget, den Chef der Patriotentliga, zu entschuldigen und seinen Appell zur offenen Aufsehnung gegen die Staatsgewalt gewissermaßen hinweg zu eskamotiren, scharfe Kritik zu üben. Sie geben zu verstehen, daß wenn Roget auch nicht thöricht genug gewesen sei, mit seiner einen Brigade, auf deren Offi-

Feuilleton.

Die Sahara, Algier und Tunis.

Volkshochschul-Vortrag
von
Dr. C. Fischer.

Mit den Worten, durch die uns die „Volks-Hochschul-Vorträge“ angekündigt wurden, wollen wir bei Besprechung des gestrigen, ersten Vortrages beginnen: „Wie wir die Art der Freunde und Förderer dieser volksthümlichen Vorträge zu kennen meinen, diese stille, stetige nicht ruhmredige, wirkende Art, so glauben wir an einen sichern Erfolg dieser Bestrebungen. Der Mangel eines Erfolges wäre ein Armutzeugniß für das hiesige Deutschthum.“

Mit einer gewissen Genugthuung haben wir konstatiren können, daß dieser Appell nicht fruchtlos verhallt war, denn Alles, was die deutsche Kolonie an Intelligenz besitzt, fand sich gestern im Liedertafel-Saale zusammen, um sein Schärfelein beizutragen zum Gelingen des so schön angelegten Planes und sein eigenes Wissen zu erweitern.

Herr Dr. C. Fischer, der vor fünf Jahren mit einigen Freunden selbst einen Theil der Sahara, Algerien und Tunis bereist hat, hat als Sachkundiger gesprochen, der gewohnt ist, die Welt mit den offenen Augen des Naturforschers anzusehen und zeigte uns in seinem Vortrage unverwehlichen „Idealisten“ in einem Lichte, das uns in unserer trockenen materialistischen Zeit, — ich möchte sagen mit bangem Sehnen — diesem Idealismus nachzustreben anspornt.

Nach einer kurzen Einleitung über die Gestaltung Afrikas, dieses für unser Wissen noch so dunkeln Erdtheils, trotz der unmittelbaren Nähe unseres hochkultivirten europäischen Kontinentes — geht der Redner auf das eigentliche Thema

seines Vortrages über und schildert uns in anschaulicher Weise die Wüstenbildung, die Wüsten und Steppen. Welch irrigen Begriff hatte bis jetzt so mancher der Zuhörer über die Sahara, wie so mancher hatte sich dieselbe als ein große, öde Sandfläche gedacht in deren trostloses Bild nur hie und da Abwechslung kam durch die Vorstellung größerer oder kleinerer Straußenherden, einer verführerischen Fata morgana oder durch die Vorstellung der schrecklichen Gefahren der Karavannen-Züge.

Redner zeigt uns aus seiner eigenen Erfahrung, wie falsch unsere Anschauung gewesen. Die Sahara ist ein von oft sehr bedeutenden Gebirgen durchzogenes Wasser- und Vegetations armes Gebiet in Nordafrika 5200 km. lang, ca 1450 km. breit u. bedeckt einen Flächenraum von etwas über 6.000.000 Duqm. Diese enorme Fläche besteht aus einer Reihe von Plateaus (Hamada) von beträchtlicher Höhe, mit Abfällen gegen Westen, mit Einsenkungen und Höhenzügen und zerfällt in die niedrigere Flugsandwüste (Sahel) im Westen, mit der nennenswertheften Dase Air — einem Gebirgslande mit etwa 2000 m. hohen Gipfeln — und in die höher liegende Libysche Wüste im Osten mit kahlen Felsplatten und Kiefelfeldern, dabei zahlreichen Brunnen und Oasen und bedeutenden Berglandschaften.

Wir erfahren, daß die Wüstenbildung eine Folge der nahezu ununterbrochenen rauhen Nord Ostwinde sei, die die Vegetation ertödt, indem sie die Feuchtigkeit der Luft und des Bodens vollkommen absorbiert. Und diesen Verhältnissen anpassend sind auch die in der Sahara vorkommenden Thiere und Pflanzen. Erstere sind durchgehends schnellfüßig und können Hunger und Durst in erstaunlicher Weise ertragen, — Letztere sind meist wollhaarig oder rauh und stachelig.

Interessant ist die Schilderung der Völker der Sahara. diese gehören theils dem eingewanderten Stamm der Araber an, theils sind es die eingeborenen Berber (Tuareg's) und Tibbu. Das charakteristische Merkmal aller ist eine unbeschreib-

liche Armuth, die sie aber im Bewußtsein ihrer Freiheit mit Stolz ertragen.

Spannend war ferner die Beschreibung der Trockenthäler (Wadis) und Schotts und der Meteorologie der Sahara überhaupt, der sich interessante Mittheilungen über den Handel und Wandel der dortigen Bevölkerung anschlossen.

Rechte Würdigung ließ der Vortragende auch den Franzosen zu Theil werden, die durch ihre Colonisationen diese öden Länderstrecken mit Erfolg zivilisirt haben und an ihrem begonnenen Werke eifrig fortarbeiten. In Algier und Tunis und in den Oasen der Sahara hat sich bereits ein bedeutender Handel entwickelt.

Mit der Schilderung des Besuches der Ruinen von Cartago nahm der Redner Abschied von seinem ihm aufmerksam und gespannt zuhörenden Auditorium, und hier war es, wo sich der „Idealist“ am meisten geltend machte. Wir pflichten aber seiner Meinung vollkommen bei, es stimmt jedesmal wehmüthig, wenn wir sehen, daß alles Neue, jede Errungenschaft sich aufbaut auf den Trümmern des Vorhergegangenen, daß Cartago gefallen ist, um Rom groß zu machen, und daß das heute Bestehende fallen muß, um zukünftigen Errungenschaften den Weg zu ebenern.

Der Vortrag war nach des Redners eigenen Worten oft sprunghaft, aber was er bezweckte, ist ihm vollkommen gelungen, er bot uns in seinem Ganzen ein klares Bild der Sahara und hat so manchen Irrthum beseitigt, dem wir uns bis jetzt hingeeben.

Wirksam unterstützt wurde der Vortrag durch zahlreiche photographische Ansichten aus der Sahara, Tunis und Algier, die das Gehörte erst deutlich illustriren.

So haben wir denn Dr. Fischer einen genußreichen und belehrenden Abend zu verdanken und sehen nach diesem zufriedenstellenden Anfang den weiteren Vorträgen mit Vergnügen entgegen. Vivat sequens.

C. Teutsch

ziere er sich wohl nicht einmal unbedingt habe verlassen können, einen Staatsreich in Szene zu setzen, sein Verhalten, vom militärischen Standpunkt beurtheilt, doch nicht so korrekt und lobwürdig gewesen sei, wie gewisse Blätter aus naheliegenden Gründen es behaupteten. Hätte der General seiner Pflicht in vollem Umfange genügen wollen, so würde Deroulebe auf seinen Befehl verzagt worden sein, lange bevor er den Kasernenhof betreten konnte. Er habe ihm aber gestattet längs des ganzen Weges neben ihm einherzutrotten und durch seine Zurufe das Publikum zu allmählich und die Soldaten, mit denen ein Theil der Equisiten bereits zu fraternisieren wagte, unruhig und unsicher zu machen. Nach der ersten Apostrophe Deroulebe's habe er demselben sogar noch vom Pferde herab zum Grusse die Hand gereicht. Die Regierung möge sich wohl hüten, im Hinblick auf das Wohlwollen dieses einen Putschversuchs gewissen militärischen Kreisen blindlings zu vertrauen; wenn sie die Augen öffentlichte und an der rechten Stelle nachsuchen lasse, werde sie ohne Zweifel unansehbare Beweismittel dafür finden, daß die Gefährde eines militärischen Staatsreichs oder ähnlicher Anschläge keineswegs nur in der überhöhten Phantasie der Revisionisten existire. Das negative Ergebnis der Hausuchung im Bureau der Patriotenliga sei von vornherein so gut wie selbstverständlich gewesen, denn die Equisiten-Häuptlinge wären zu klug, als daß sie in so bewegten Zeiten wie den jetzigen, kompromittierende Schriftstücke zur Disposition der Polizei halten sollten. Außerst ungehalten über den unsinnigen Streich Deroulebe's, der sich schon lange mit der Wahndee getragen habe, dereinst Präsident der Republik zu werden und dessen Absicht es gewesen sei, mit General Rogets Hilfe das Elisee für sich selbst zu erobern, ist der liberal-antirepublikanische Heisproh Paul de Cassagnac, der in erster Linie das Kaiserthum wiederhergestellt sehen möchte, fauts de mieux aber auch mit dem Königthum vorlieb nehmen würde. Er klagt in seiner „Autorité“ darüber, daß der leidige Zwischenfall die ernstlichen Prätendenten abschrecken und ihre Aktionsthätigkeit lähmen, die Republikaner dagegen ermutigen und ihre Herrschaft besiegeln werde. Anderer Ansicht ist der orleanistische „Gaulois“, in dessen Spalten die Anschauung vertreten wird, daß der Versuch Deroulebe's nicht so thöricht sei, wie er aussehe und früher oder später sogar gute Früchte tragen werde.

Aus dem Parlamente.

Kammersitzung vom 2. März 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten C. P. R. e. s. c. u. eröffnet. Anwesend sind 96 Deputierte.

A. n. S. t. o. l. o. j. a. n. verlangt von dem Domänenministerium eine Liste der Absolventen der Gewerbeschulen mit Angabe der von ihnen erlernten Handwerke. (Die Drapelisten applaudieren.)

S. c. o. r. z. e. s. c. u. kündigt eine Interpellation über den Wettbewerb für die Primarärzestellen an. Redner bringt ferner eine von 18 Offizieren unterzeichnete Petition ein, durch welche diese Offiziere, welche an dem Kriege von 1878 teilgenommen haben, eine Erhöhung ihrer Pension verlangen.

Der Justizminister C. J. S. t. o. i. c. e. s. c. u. legt einen Gesetzesentwurf zur Reorganisation des Justizministeriums auf den Tisch des Hauses nieder. Durch diesen Entwurf wird unter anderem der Gefängnisdienst, der gegenwärtig zum Ministerium des Innern gehört, dem Justizministerium unterstellt.

Die Kammer votiert einige Indigenate.

Auf der Tagesordnung: Die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums.

S. i. o. c. a. z. a. n. verlangt die Aufhebung eines Marine-Generalpostens, die Verbesserung des Artilleriematerials, die Vereinigung der Marinesignale und die Schaffung von Cadreschulen für die Armee.

J. G. r. a. d. i. s. t. e. a. n. u. sagt, nachdem er versichert hat, daß er diesmal nicht als Oppositionsmitglied sprechen werde, daß die Instruktion der Truppen zu wünschen übrig lasse. Es werde zu viel nach der Scheibe geschossen und dabei der Felddienst vernachlässigt. Man bemühe sich, dem Soldaten Theorien ohne Ende einzutrichtern, die für ihn keinen Nutzen haben. Der Soldat müsse die Namen aller Brigadeführer kennen und genau wissen aus wieviel Stücken ein Säbel besteht und wie diese Stücke heißen. Den rumän. Soldaten fehle der Enthusiasmus und die Liebe zu den Führern und man thue nichts, um diese Gefühle zu entwickeln. In Bezug auf das Budget erklärt Redner, daß er die durch die Budgetkommission vollzogene Herabsetzung der Voranschläge für die Ausrüstung mißbillige. Nebst der Gebirgsartillerie müsse auch eine Gebirgs- (Karpathen)-Infanterie geschaffen werden. Man solle mit der Bildung eines Bataillons den Anfang machen. Redner wundert sich, daß die Budgetkommission es für nötig erachtet habe, den Posten eines Generalinspektors der Kavallerie zu schaffen, einen Posten den der Minister nicht vorgelesen hat.

Am 5 Uhr ist das Haus nicht mehr beschlußfähig, weshalb die Sitzung aufgehoben wird.

Senatsitzung vom 2. März 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 35 Minuten unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten P. D. r. b. e. s. c. u. eröffnet. Anwesend sind 80 Senatoren.

Auf der Tagesordnung: Die artikelweise Debatte des Minengesetzes.

Bei dem Artikel 3 beantragt P. o. r. u. m. b. a. r. u. ein Amendement, durch das der Minendienst von dem Domänenministerium abgelöst und dem Bauenministerium unterstellt wird.

P. P. C. a. r. p. bekämpft dieses Amendement. Man habe dem Domänenministerium die Gewerbeschulen entzogen und jetzt entziehe man ihm noch die Minen. In absehbarer Zeit werde das Domänenministerium überhaupt nichts mehr zu dirigieren haben. Wenn die Kommission das Amendement

Porumbaru's aufrecht erhalte, so beantrage er ein anderes: Das Domänenministerium überhaupt aufzulösen.

Der Ministerpräsident D. i. m. A. S. t. u. r. d. z. a. bittet den Senat, das Amendement Porumbaru's zu votieren, da das Bauenministerium wohl in der Lage sei, den Minendienst in der erforderlichen Weise zu handhaben.

P. a. n. u. sagt, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten nichts beweisen. Wenn man das Vorhaben, den Minendienst dem Bauenministerium zu unterstellen, damit begründe, daß das Domänenministerium zu belastet sei, so wäre es besser durch das Los zu bestimmen, welchem Ministerium der Minendienst zu unterstellen sei.

P. o. r. u. m. b. a. r. u. verteidigt sein Amendement.

Das Amendement wird angenommen.

Nachdem noch die Artikel 4-15. unverändert angenommen worden sind: wird die Sitzung um 6 Uhr 45 Minuten aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bularest am 3. März 1899.

Tageskalender. Samstag, 4. März. Protest. Adrian. Kath. Rafimir. Griech. ort. Leo B. v. C.

Sonnenaufgang 6.34, Sonnenuntergang 5.50.

Vom Hofe. S. M. der König und J. M. die Königin werden am 29. März nach Abbazia abreisen.

Personalnachrichten. Der neue Generalsekretär des Domänenministeriums Herr C. J. Baicoianu hat gestern seinen Posten übernommen. — Der Deputierte Delavrancea ist seit zwei Tagen an Influenza erkrankt.

Parteipolitisches. Die Ernennung Baicoianu's, des Schwiegersohns Aurelian's zum Generalsekretär des Domänenministeriums wird in politischen Kreisen als die Besiegelung des zwischen Aurelian und Sturdza geschlossenen, definitiven Friedens bezeichnet. Im Anschluß daran tritt mit immer größerer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß die Drapelistische Gruppe sich schon in nächster Zeit auflösen, und daß ihre Mitglieder sich zum größten Theile einfach der Regierungspartei wieder anschließen werden. Bloß einige wenige Intransigente, wie Delavrancea, Costinescu und Kenopol würden in ihrer der Regierung feindlichen Haltung verharren und in diesem Falle mit den numerisch geringen Anhängern Fleva's die Opposition innerhalb der liberalen Partei darstellen.

Parlamentarisches. Der Justizminister hat gestern in der Kammer ein Gesetzprojekt eingebracht, durch welches die Direktion der Gefängnisse und der anthropometrische Dienst der Leitung des Ministeriums des Innern entzogen und dem Justizministerium unterstellt werden sollen. — Mehrere Deputierte der Majorität sollen die Absicht haben, ein Gesetzprojekt einzubringen, durch welches den gewissen Justizministern, die Advokaten sind, in Zukunft verboten werden soll, vor Ablauf eines Termins von 7 Jahren nach ihrem Austritte aus dem Ministerium vor den richterlichen Instanzen zu plaidieren. — In Regierungskreisen ist davon die Rede, daß die gegenwärtige parlamentarische Session bis zum 27. März verlängert werden soll, worauf die Auflösung der Kammern stattfinden werde. Die allgemeinen Wahlen werden dann Ende des Monats Mai oder Anfang Juni stattfinden.

Ein Dementi. Die „Voinea nationala“ dementirt in formeller Weise die vom „Constitutionalul“ gebrachte Nachricht, daß der Bauenminister Jonel Bratianu ins Ausland gereist sei, um daselbst eine neue Staatsanleihe zu kontrahieren.

Die Ausweisungen. Die Polizeipräfectur hat dem ausgewiesenen Redakteur des „Adeverul“ Branisteanu sowie den beiden andern Ausgewiesenen, dem Corrector der „Dreptatea“ Friedmann und dem Sezer Jancu David einen Termin von 24 Stunden zur Ordnung ihrer Personalangelegenheiten bewilligt. Die drei Ausgewiesenen haben mit dem heutigen Predeler Frühzuge die Hauptstadt verlassen. — Die von einigen Blättern gebrachten Gerüchte über weitere bevorstehende Massenausweisungen sind, wie wir aus guter Quelle erfahren, nicht begründet, doch ist es wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen noch zwei Ausweisungen stattfinden werden. — Wie wir in letzter Stunde erfahren, ist der Redakteur des „Adeverul“ Herr Jagore, gegen welchen ebenfalls ein Ausweisungsdekret vorlag, aus Rumänien abgereist, ohne die Einhandigung des Dekrets abzuwarten. Herr Jagore hat sich nach Paris gewendet.

Städtisches Theater in Verlad. Die Gemeinde Verlad wird ein städtisches Theater errichten und hat zu diesem Zwecke eine Summe von 200.000 Frs. ins Budget eingestellt. Die Erben des verstorbenen Senators Costandache haben der Stadt den Bauplatz für das Theater zum Geschenke gemacht.

Folkshochschulvorträge. Wie man uns mittheilt wird Herr Professor Wöber in etwa 10 Tagen ebenfalls im Liedertafel-Saale einen höchst spannenden Vortrag über Japan halten.

Agricol-Syndikate in Bulgarien. Die bulgarische Regierung hat die Absicht in Bulgarien Agricol-Syndikate zu begründen und hat sich an unsere Regierung mit der Bitte gewendet, ihr das jüngst votirte Gesetz über die Agricol-Syndikate zu überreichen.

Ein gemäßigter Lehrer. Der Lehrer G. M. Muschica aus dem Districte Teleorman, welcher im Districte Jalomiza, in dem er früher als Lehrer thätig war, erwiesenermaßen sozialistische Propaganda gemacht hat, ist vor den Disziplinarrath für die Volkshochschullehrer berufen worden. Muschica ist wegen verschiedener Vergehen vom Disziplinarrath bereits viermal bestraft worden.

Militärisches. In militärischen Kreisen ist davon die Rede, daß die erste Truppendivision von Turnu-Severin nach Craiova und die zweite Truppendivision von Botoschani nach Jassy transferirt werden sollen, Gleichzeitig sollen die Territorialbezirke des 2., 3. und 5. Armecorps derart abgeändert werden, daß das zweite Armecorps aus zwei Infanterieregimenten zusammengesetzt sein soll. — Die Generalärzte Dr. Georgescu und Corvin sind mit der Abfassung eines

Reglements für den Sanitätsdienst der Armee im Frieden und im Kriege betraut worden.

Der hauptstädtische Gemeinderath wird im Laufe der nächsten Woche zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden, um insbesondere über die im Laufe der nächsten Baucampagne für die Affanirung der Stadt durchzuführenden Arbeiten zu berathen.

Ein interessantes Inserat Die Frankf. Zeitg. bringt in einer ihrer letzten Nummern folgendes interessante Inserat: „Von einer ersten Versicherungs-Gesellschaft werden zwei mit der Einbruch-Diebstahl-Branche vertraute Beamte gesucht. Gest. Offert. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüche sind unter Chiffre 7917 an d. Exp. d. Bl. zu richten.“ — Der Name der in Frage stehenden Versicherungsgesellschaft ist uns leider nicht bekannt. Wir können aber die betreffenden Herren versichern, daß wir speziell hier in Bularest eine nur allzu große Menge von Leuten besitzen, die mit der Einbruch-Diebstahl-Branche überaus vertraut sind und sicher gerne bereit wären, Beamtenstellen anzunehmen, in welchen sie Gelegenheit hätten, ihre in langjähriger Uebung erworbenen Kenntnisse praktisch zu verwerthen. Wir hoffen nur, daß die löbl. Versicherungsgesellschaft die Einbruchskundigen Herren mit größerem Erfolge ausfindig machen wird, als unsere Sicherheitspolizei, welche sich ebenfalls auf fortwährendem, aber zumeist leider erfolgloser Suche nach den Mitgliedern der „Einbruch-Diebstahl-Branche“ befindet.

Die Verhaftung eines Kaufmanns. Wie aus Giurgiu gemeldet wird, soll der Manufakturwaarenhändler Aron Richter, der Bruder des vor einigen Wochen fallitgewordenen Abraham Richter auf Grund einer beim Parlett eingelaufenen Denunziation verhaftet werden. Wie nämlich ein früher bei Aron Richter angestellter Burjsche anzeigte, habe Abraham Richter einige Tage vor seiner Fallimentserklärung mehrere Kisten mit Waaren zu seinem Bruder Aron hingeschafft, welche dieser dann nach Constanza zu Verwandten expedirte.

Eine rumänische Gemeinde abgebrannt. Die Hermannstädter „Tribuna“ schreibt: „Eine schreckliche Feuerbrunst hat die rumänische Gemeinde Putineu im Szoloker Comitae nahezu vollständig zerstört. 38 rumänische Familien blieben jezt, in der bitteren Winterkälte, auf der Straße, auf die Hilfe mildthätiger Christen angewiesen. Das Glend ist schrecklich. Von den wohlhabenden Rumänen wird Hilfe erwartet.“

Brandchronik. Gestern Nachts ist in der Gegend von Ppdari in der Nähe von Craiova Feuer ausgebrochen. Zwei Häuser, ein Magazin und mehrere Heuschuber brannten nieder. Der von Craiova herbeigeleitete Feuerwehrgelag es nach mehrstündiger Bemühung den Brand zu löschen. — In der Gemeinde Fastici des Districtes Jassy wurden gestern mehrere Häuser ein Raub der Flammen. — Gestern abends brach im Hause des Herrn Kemie in der Str. Lazar in Jassy Feuer aus, welches inbessen bald lokalirt wurde.

Der Mord in der Str. Croului. Der gräßliche Doppelmord und noch mehr die Umstände, unter welchen derselbe begangen worden ist, halten das Interesse des Bularester Publikums fortwährend in höchstem Maße regt. Zu der natürlichen Theilnahme für die unglücklichen Opfer einer bestialischen Verbrechen gesellt sich die leichtbegreifliche Sorge um die eigene persönliche Sicherheit. Unser Dienstpersonal in Bularest, aus allen möglichen Ecken und Enden zusammengewürfelt und einer nur höchst oberflächlichen behördlichen Aufsicht unterliegend, bietet leider nur sehr geringe moralische Garantien und es dürfte in sehr vielen Fällen einem geschickten operirenden Verbrecher nicht allzu schwer fallen, in der Sorglosigkeit oder Böswilligkeit des Dienstpersonals Complicen zur Ausführung verbrecherischer Absichten zu finden. Das wachsende Mißtrauen gerade der besser situirten Familien ihren Dienstboten gegenüber ist also vollkommen erklärlich und bekommt durch Vorfälle wie der Mord in der Str. Croului eine nur allzu gerechtfertigte Nahrung.

Die Untersuchung in der sensationellen Mordaffaire wird von den Justiz- und Polizeibehörden mit dem größten Eifer fortgesetzt. Wir haben schon gestern hervorgehoben, daß der Mord nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr Abends ha vollbracht werden können, da Fran Rudeanu bis um 7 Uhr 30 Minuten beim Hausherrn Jancovescu zu Besuche war, und Herr Jancovescu das Hausthor, das er um 11 Uhr Nachts von innen verriegelt hatte, in der Frühe des nächsten Tages in demselben Zustande vorfand. Als man von Deju verlangte, daß er für die Zeit von 8-11 Uhr ein Alibi nachweise, verstrickte er sich in die größten Widersprüche. Zuerst sagte er, er sei um 8 Uhr in der Bierhalle Comsha am Boulevard gewesen, mußte aber diese Aussage widerrufen und erklärte, um diese Zeit in der Bereria Dunareanu gewesen zu sein. Die Nachforschungen haben ergeben, daß er thatsächlich in dieser Bierhalle war, aber erst um 10 Uhr, daß er sich nur sehr kurze Zeit dort aufhielt, ein kleines Bier trank und Zeichen großer Aufregung an den Tag legte. Die Untersuchung hat fernerhin ergeben, daß er erst spät nach Hause kam, sehr früh aufstand und sehr aufgeregt war.

Ein weiterer Widerspruch, durch den sich Deju in schwerer Weise compromittirte, ist folgender. Er erklärte, aus der Bereria Dunareanu in ein Wirthshaus neben dem Colosseum Oppler hingegangen zu sein, um dort Jemanden zu treffen, der ihm Geld schulde. Als nun von Seite der Polizei constatirt wurde, daß er nicht in dem betreffenden Wirthshause war, sagte er, er sei bloß bis zum Wirthshause hingegangen habe sich aber im letzten Augenblicke anders besonnen und sei nicht hineingegangen. Diese Ausrede erscheint wenig plausibel, da es nicht wahrscheinlich ist, daß er, nachdem er einen so langen Weg zurückgelegt, um sich dann ohne irgend welchen ersichtlichen Grund die Sache zu überlegen und ohne ins Wirthshaus einzutreten, wieder wegzugehen.

Der gegen Deju vorliegende Verdacht wird noch durch folgenden Umstand verstärkt. Deju hat an der rechten Hand Kratzwunden, die von Nägeln herabgerührt und die ihm aller Wahrscheinlichkeit nach von seinen sich wehrenden Opfern beigebracht worden sind. Ueberdies wurde constatirt, daß Deju von Hause aus Maurer ist und erst in der letzten Zeit angefangen hat, als Rauchsanglehrer zu arbeiten. Die Vermu-

thung liegt nun nahe, daß er sich schon seit einer gewissen Zeit mit der Absicht trug, in gewinnfuchtiger Absicht irgend ein Verbrechen zu begehen und das Rauchsängler-Gewerbe ergriff, um die Ortsverhältnisse in jenen Häusern leichter ausfindig zu machen.

Doktor Minovici, welcher gestern auf der Morgue die Autopsie der beiden ermordeten Frauen vornahm, hat sich dem Berichtsfasser eines hiesigen Blattes gegenüber in folgender Weise ausgesprochen: „Das Verbrechen ist zwischen 8 und 9 Uhr Abends von einer einzigen kräftigen Person, deren Fingernägel kurz geschnitten waren, begangen worden. Ich bin überzeugt, daß der Mord in der Zeit, in welcher sie erwürgt wurde, der Mund mit einem Taschentuche zugebunden war, welches der Mörder nach vollbrachter That wegwarf. Die Alte konnte keinerlei Widerstand leisten, da sie an einer Hand und einem Fuße gelähmt war. Frau Rudeanu ist nach der Dienstmagd und im Schlafe ermordet worden. Schon aus der Lage des Leichnams ist es ersichtlich, daß die Dienstmagd zuerst ermordet wurde. Sie muß mit dem Mörder geplaudert haben, worauf dieser sie plötzlich am Hals packte und erwürgte.“

Auf die Frage, wen er für den Mörder halte, und ob er glaube, daß der verhaftete Rauchsängler der wirkliche Mörder sei, erwiderte Dr. Minovici: „Nach den gegen Johann Deju vorliegenden schweren Indizien, muß man ihn für den Mörder halten. Er hat auf dem Ellbogen der rechten Hand mehrere frische Kratzwunden. Dann sind der am Thortore vorgefundene Zigarrenstummel und der Zettel, auf welchem sein Name und seine Adresse geschrieben war, mächtige Beweise gegen ihn. Bei der Konfrontation mit den Leiche leugnete er, die Dienstmagd gekannt zu haben, später aber gab er mit sichtbarer, großer Aufregung zu, sie gekannt zu haben, da er in der Wohnung öfter die Rauchsänge gelehrt habe.“

Trotz aller gegen Deju vorliegenden schweren Verdachtsmomente setzt die Polizei ihre Nachforschungen auch nach anderer Richtung hin fort, da immerhin wenigstens der Schein einer Möglichkeit vorliegt, daß der verhaftete Rauchsängler, welcher mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit die Schuld an dem vorliegenden Verbrechen läugnet, bloß durch eine unglückliche Verkettung von Umständen in den Verdacht des Mordes gekommen sei. Die Kratzwunden am Arme könnte er sich ja in der Ausübung seines Berufes zugezogen haben, der vorgefundene Zigarrenstummel könnte auch von einem Andern herrühren, und der compromittierende Zettel mit seiner Adresse hätte eventuell von dem wirklichen Mörder zur absichtlichen Fretführung der Behörden zurückgelassen werden können. Die Widersprüche in seinen Aussagen und bei der Erbringung des Alibibeweises wüßten sich in diesem Falle mit der unter den obwaltenden Umständen leicht begreiflichen Aufregung und Verwirrung eines unschuldig Verdächtigten erklären lassen. Das alles sind natürlich nur Voraussetzungen äußerster hypothetischer Natur, aber immerhin schwerwiegend genug, um geltend gemacht zu werden und für den Augenblick wenigstens zu verhindern, daß Deju mit absoluter Gewißheit als der Mörder bezeichnet werde.

Wie wir erfahren, ist der Leichnam der Frau Rudeanu von der Familie reclamirt worden und wird heute auf dem Friedhofe Bellu bestatet werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die sterblichen Ueberreste der unglücklichen alten Frau von einer großen Menge Neugieriger zur letzten Ruhestätte geleitet werden. Der Leichnam der ermordeten Dienstmagd befindet sich noch auf der Morgue.

Trinkers Ende. Der 40 jährige Kirchner Stefan Marinescu aus der Calea Bacareschi war eine kontemplative Natur. Stundenlang saß er einsam im Wirthshause, dachte nach über die Nichtigkeit der Welt und die Schlechtigkeit der Menschen und trank hiebei, um seinen brennenden Pessimismus zu lindern einen Schoppen nach dem andern. Gestern Vormittag war er in ganz besonderer Maße zu philosophischem Nachdenken geneigt und trank sich, wie in diesem Falle nicht anders zu erwarten war, einen überaus gewaltigen Rausch an. Es war sein letzter. Wie von einer höhern Eingebung getrieben, erhob er sich plötzlich, verließ das Wirthshaus und lief in vollem Laufe davon, bis er zu einem Brunnen gelangte, in den er sich ohne lange Ueberlegung hineinstürzte. Die Nachbarn eilten rasch zur Hilfe herbei, und zogen ihn aus dem Brunnen. Er athmete noch, hatte sich aber schwere Verletzungen zugezogen, so daß er eine Stunde später seinen Geist aufgab.

Im Rausche verunglückt. Der Birjar Craer in der Strada Sft. Nicolae No. 16 ist ein braver Mann und fleißiger Hausvater; aber zu diesen guten Eigenschaften hat ihm eine boshafte Fee eine verhängnißvolle Gabe mit in die Wiege gelegt, nämlich eine unbezähmbare Neigung zu alkoholischen Getränken. Besonders hat es ihm sein Kneipwirth mit einem vorzüglichem moldauischen Treberbranntwein angethan, von dem der wackre Craer gestern eine ganz gewaltige Menge trank, worauf er dann, wohl stolz erhobenen Hauptes aber etwas schwankenden Schrittes sich nach Hause begab. Hier angelangt, verfügte er sich sofort in den Stall um nach dem Pferde zu sehen und ließ dann die Leiter zum Heuboden hinauf. Hiebei verlor er jedoch das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß er schwer verletzt liegen blieb und ins Spital transferirt werden mußte.

Wenn man kein Glück hat. Ivan Javeza, von seinen Freunden kurzweg Jonel genannt, war seinerzeit einer der geschicktesten Langfinger der Hauptstadt, der es getrost mit seinen renomirtesten englischen und amerikanischen Kollegen hätte aufnehmen können. Seit einiger Zeit aber hat er absolut kein Glück mehr und er läßt sich bei den einfachsten „Operationen“ ertappen wie ein blutjunger Anfänger. Gestern, in einem wunderhübschen Volksgedräuge, steckte er seine Hand ganz fachte in die Tasche einer luftwandelnden Dame und fühlte schon mit dem Entzücken des Kenners daß eine wohlgefüllte Börse seinen kühnen Griff lohne, als ihn zu seinem Entgegen die schwere Hand eines geheimen Polizeilagenten unerplötzlich beim Kragen faßte. Auf der Polizeidirektion, wo man ihn in üblicher Weise den „Standpunkt klar machte“, schluckte er die dargebotene Prä-

gelsuppe mit stoischer Geduld herunter und seufzte bloß: „Ich hab halt kein Glück auf der Welt.“

Kostümkränzen und Farrenabend. Prinz Carneval ladet die frisch-frohen Turnerleute für morgen Abend zu einer fröhlichen Unterhaltung ein, wie aus obigem Titel schon ersichtlich ist. Das zu veranstaltende Kostümfest verspricht in jeder Hinsicht glänzend auszufallen, nachdem das Comité, welches aus Damen und Herren der besten Gesellschaftskreise gebildet ist, sich für das Gelingen in jeder Beziehung angenommen hat. Die künstlerische Ausschmückung des Turnsaales liegt in Händen bewährter Kunstfreunde, so daß das farbenprächtige Gesamtbild des Festes allein höchst interessant sein wird. Der Beginn des Kränzchens ist auf 9 Uhr Abend festgesetzt.

Protestversammlung. Die Culturliga und das nationale Studentencomité werden die Bürger der Hauptstadt für nächsten Sonntag im Dacia-Saale zu einer großen öffentlichen Versammlung einberufen, um gegen die Relegierung der 17 rumänischen Studenten von der juridischen Fakultät in Großwardein zu protestiren. An dieser Versammlung wird auch Lucian Bolcaş teilnehmen.

Ein rabiater Schwiegersohn. Der Bewohner der Gemeinde Caciulesti des Distriktes Dolj hatte eine einzige Tochter, die er mit dem Bauern C. Oñas verheirathete. Die Ehe war keine glückliche. Streit und Zank waren an der Tagesordnung, und der Schwiegervater unllug genug, sich in diese häuslichen Streitigkeiten einzumischen. An einem der letzten Tage brachte er hiedurch seinen Schwiegersohn so sehr in Wuth, daß dieser einen Knüttel ergriff, mit welchem er seinem Schwiegervater einen so scharfbaren Hieb über den Kopf versetzte, daß er todt zu Boden fiel. Der Mörder wurde verhaftet und dem Parlette von Craiova übergeben.

Ein frecher Einbruch ist heute Nachts im Hause des Kaufmannes Petru Brebu auf der Chauffee Mihail Bravul No 182 verübt worden. Der Einbrecher drang ins Geschäft ein, erbrach eine eiserne Kasse, in welcher der Kaufmann sein Geld aufbewahrte und machte sich mit dem Raube davon. Heute früh konstatierte der Kaufmann, daß ihm der Betrag von 1800 Frs. gestohlen worden sei. Der Polizei, welche von dem Einbruche sofort verständigt wurde, ist es bis jetzt nicht gelungen, die Spur der frechen Gauner ausfindig zu machen.

Ein Gauner. Der bei Herrn Elefterie Georgescu in der Calea Rahovei beschäftigte Anstreicher Jancu Munteanu begab sich gestern in die Droguerie Christescu, woselbst er im Namen seines Dienstherrn Lack, Firniß und andere Materialien im Gesamtwerthe von 300 Frs. einkaufte, die er dann an den Fuhrmann Josef Post auf dem Boulevard Maria um einen Spottpreis verkaufte. Der Gauner wurde verhaftet und hat seine That eingestanden.

Ein menschenfreundlicher Arzt. Aus Galaz wird uns berichtet: Eine Artistin, namens Terese Aranykovi, welche bei dem Circusdirektor Henry in Galaz engagiert war hatte das Unglück, außerhalb der Ausübung ihres Berufes, auszugleiten und sich den Fuß zu brechen. Sie wurde ins Elisabethspital transportirt und hier nahm sich der Arzt, Doctor P a p a n i c u, der Verunglückten in uneigennützigster Weise an, und nach zweimonatlicher aufmerksamer Pflege konnte dieser Tage Fräulein Aranykovi geheilt das Spital entlassen.

Witterungsbericht vom 3. März. — Mitteltemperatur des Herrn Wenu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr—3⁵, Früh 7 Uhr—6⁷ Mittags 12 Uhr 13⁺ Grad Celsius. Barometerstand 757. Himmel bewölkt.

Theater, Kunst und Literatur.

Frau von Ambrosz-Edelsberg, eine Sängerin von erfolgreicher, künstlerischer Vergangenheit gab vorgestern im Athenäum ein Concert, dem unsere Königin und ein distinguirtes Publikum beiwohnte. Die Concertgeberin hat es vorgezogen, statt auf ihren zahlreichen Vorberin der wohlverdienten Ruhe zu pflegen, sich nochmals auf den Boden des Concertsaales zu begeben, auf welchem oft bedeutende Bühnensängerinnen sogar in der Vollkraft ihres Schaffens ausgleiten. Es liegt uns fern, eine Kritik an dem Gebotenen zu üben. Was sollen wir sagen? Daß Frau von Ambrosz-Edelsberg eine bedeutende Sängerin gewesen ist? Man weiß es. Daß ihrer Stimme schon die Jugendfrische mangelt? Das ist selbstverständlich. Was wir jedoch aufrichtig, aus Ueberzeugung behaupten können, ist: Daß Frau von Ambrosz-Edelsberg durch ihren Vortrag, durch ihre noch immer sehr kräftige, wohlgeschulte, außerordentlich umfangreiche Stimme bewies, daß sie eine Künstlerin des Gesanges ist und in ihrer Wirksamkeit als Bühnensängerin mit Recht jene Erfolge verdiente, die ihr Titel und Ehren einbrachten. Frau von Ambrosz-Edelsberg wird fürderhin wohl so klug sein, keiner Eingebung mehr als ihrem eigenen Empfinden zu folgen und nicht durch ein Auftreten im Concertsaale zu Vergleichen zwischen Vergangenheit und Gegenwart herauszufordern, die oft die schönsten Erinnerungen trüben. Frau Lucia, Frau Materna, Frau Schläger, um einige von vielen zu nennen, besigen gewiß noch Stimmfond genug, um die Rollen eines Lieber- oder Theaterabends zu bestreiten, und doch haben sie sich in kluger Selbsterkenntnis von ihrer künstlerischen Thätigkeit zurückgezogen, damit sie nicht selbst an dem wohl begründeten Ruhm ihrer Vergangenheit rütteln. M. R.—r.

Marcella Fregi, deren Concert nächsten Dienstag im Athenäum stattfindet, und die Tags darauf in der Academie des Kstern-ung. Hilfsvereins im Etablissement Hugo mitwirkt, feiert gegenwärtig in Wien Triumphe. Kritik und Publikum sind engückt. Wie wir in den Wiener Blättern lesen, waren die Siege einen Tag nach Ankündigung ihrer Concerte vergriffen.

Im Reich der Cyclophen. Eine populäre Darstellung der Stahl- und Eisentechnik. Von Amand Freiherr v. Schweiger-Rechenfeld. Mit circa 400 Abbildungen. In 30

Lieferungen. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen. Ausgegeben sind bisher Lieferungen 1 bis 12. (A. Hartlebens's Verlag in Wien.)

Zu den bisher vorliegenden Materien dieses mit Sachkenntniß und Gewandtheit geschriebenen Werkes des bekannten Verfassers, die Erzeugung des Roheisens und den Hüttenbetrieb (Lieferung 1 bis 6) betreffend, finden wir in den zuletzt erschienenen Lieferungen (7 bis 12) eine wahrhaft erstaunliche Fülle von Material verarbeitet. Ein ausführliches Capitel beschäftigt sich mit den motorischen Einrichtungen der verschiedenen dem Eisengewerbe dienenden Werkstätten; hieran schließt die Eisenarchitektur, worauf ein umfassender, durch zahlreiche und vorzügliche Abbildungen unterstützter Abschnitt über den Brückenbau folgt. Kein bedeutendes Bauwerk dieser Art aus den letzten zwanzig Jahren ist unberücksichtigt geblieben. Der Verfasser beschäftigt sich hierbei besonders eingehend mit den großartigen Schöpfungen der deutschen Brückenbautechnik und unterzieht dieselbe einer vergleichenden Betrachtung mit der nicht minder großartigen, aber eine ganz andere Entwicklungsphase zrigenden Brückenbaukunst der Amerikaner. Alles das wird sehr fesselnd, fast möchten wir sagen spannend, die Phantasie anregend dargestellt. Ueberall verräth sich die gewandte Feder des Autors, der technische Themen geradezu meisterhaft zu popularisiren versteht. In den vorliegenden Hefen finden wir auch den Beginn des Abschnittes über den Eisen Schiffbau, der eine Fülle des Neuen und Interessanten zu enthalten verspricht. Im Besonderen möchten wir noch die jeder Lieferung beigegebenen gelungenen Separatblätter hervorheben.

Auswärtige Neuigkeiten.

Loubet und die Königin von England.

Paris, 2. März. Die Königin von England begibt sich am 10. d. nach Cannes an der französischen Riviera zum Kuraufenthalt. Der Präsident Loubet wird der Königin dort einen Besuch abstatten. Zu politischen Reisen wird diese Zusammenkunft eifrig commentirt und derselben eine große Bedeutung beigelegt.

Ein geheimes Abkommen.

Berlin, 2. März. Staatssekretär von Bülow erklärte in der Budgetcommission des Reichstages, die Regierungen Deutschlands und Englands seien übereingekommen das deutsch-englische Abkommen bis auf Weiteres und bis zum Eintreten bestimmter Umstände geheim zu halten.

Der Fürst von Kreta.

Athen, 2. März. Das der Nationalversammlung auf Kreta vorgelegte Statut aus 109 Artikeln bestehend ist angenommen worden. Die Ertheilung des Titels eines „Fürsten von Kreta“ an den Gouverneur mit dem Zusaze, daß der Oberkommiffär Prinz Georg die Rechte des Fürsten uneingeschränkt auszuüben habe, wurde von der Nationalversammlung mit Begeisterung votirt.

Ein Rendezvous des Herzogs von Orleans.

Rom, 2. März. Der Herzog von Orleans soll sich von Turin nach Oesterreich, wo ein Rendezvous mit dem Fürsten von Bulgarien unbekannt wo, beabsichtigt ist, begeben. Es soll sich um Familienangelegenheiten handeln. — Nach einer andern Version begeben sich der Herzog nach Sizilien um möglichst ferne von der französischen Grenze zu weilen.

Entwaffnung der Albanesen.

Constantinopel, 2. März. Die Mächte haben von der Türkei die Durchführung der Entwaffnung der Albanesen gefordert.

Graf Appony f.

Budapest, 2. März. Der Vater des Chefs der konservativen Partei Graf Georg Appony ist gestorben.

Der Czar in Darmstadt.

Petersburg, 2. März. Im Monate Mai begibt sich das russische Kaiserpaar zu längerem Aufenthalt nach Darmstadt. Von hier aus soll der Czar die in demselben Monat in Haag tagende Abrüstungskonferenz besuchen.

Die Abrüstungskonferenz gefährdet.

Haag, 2. März. Der hiesige päpstliche Vertreter bemüht sich, die Einladung des Papstes durchzusetzen. In Folge der Intrigen, welche auch mehrere Mächte unterstützen, sowie durch die reservirte Haltung Englands erscheint das Zustandekommen der Konferenz abermals gefährdet.

Anrufen an der montenegrinischen Grenze.

Cetinje, 2. März. Die Reibungen zwischen Mohamedanern und Christen an der türkisch-montenegrinischen Grenze dauern an. Kürzlich überfielen mehrere Mohamedaner den Pfarrer und den Lehrer von Bielopolje und mißhandelten diese. Gestern haben Zusammenstöße zwischen montenegrinischen Grenzwachern und Mohamedanern wegen eines Einfalles der letztern auf fremdes Gebiet stattgefunden.

Fürst Radziwill gegen Amerika.

Berlin, 2. März. Das von der Pariser „Liberte“ veröffentlichte angebliche Interview mit dem Fürsten Radziwill enthielt allerlei Schmälgkeiten gegen Amerika. Der Berliner Vertreter des „New York Herald“ befragte den Fürsten Radziwill persönlich, ob er jene Worte gesprochen habe. Der Fürst erklärte kategorisch, daß er kein einziges Wort gesagt, welches bezüglich der deutsch-amerikanischen Beziehungen unfreundlich ausgelegt werden könnte. Diese Erklärung wiederholte Fürst Radziwill schriftlich, indem er hinzufügte, daß er mit dem Vertreter der „Liberte“ nur eine kurze, allgemeine Unterhaltung geführt und keine Ahnung gehabt habe, interviewt zu werden.

Sagasta bleibt.

Madrid, 2. März. In politischen Kreisen glaubt man sicher, daß Sagasta von der Königin mit der Reubildung des Cabinets betraut werde.

Was lernen die Prinzen und die Prinzessinnen?

Die Erziehung der Prinzen und Prinzessinnen in ihrer frühesten Jugend ist an allen Höfen der Kulturstaaten fast gleich; aber schon vom sechsten und siebenten Jahre ab ändert sich die Methode je nach dem Lande und der Nationalität. Die Prinzen in Deutschland oder, wie Kaiser Wilhelm II. gern seine Söhne nennt, „die Jungens“ müssen lernen, viel lernen damit sie auf der Höhe des bürgerlichen nicht nur gleich thun, sondern sie um einige Fuß überragen. Und so ist den der „Drill“ bei den Prinzen ein ganz gehöriger, da sie in allen Fächern mindestens etwas leisten müssen. Den Lehrplan und die Aufgaben seiner „Jungens“ überwacht z. B. Kaiser Wilhelm II. selbst, und zwar strenge. Prinz Ludwig von Baiern ließ, wie jeder bürgerliche Hausvater, die Aufgaben seiner Söhne sich jeden Abend zeigen, um sie durchzukorrigieren, und bei Nachlässigkeit ging er mit ganz gehörigen Strafen vor.

Ein gleich strenger Hausvater, ist auch Prinz Leopold von Baiern; nur daß bei letzterem die militärischen Kenntnisse bei seinen Söhnen im Kurs stehen. Die Prinzen kleiner Höfe werden mit mehr oder minder kleinen Aenderungen, die sich meist den betreffenden Landesitten anpassen, nach dem Lehr- und Erziehungsplan der preussischen Prinzen erzogen. Bei den Prinzessinnen hingegen wird im Lehrplan schon vom zehnten Jahre ab auf den — „beiläufigen“ künftigen Gatten Rücksicht genommen.

Von Künsten spielen im bösschen Erziehungsplan Musik und Malerei die Hauptrolle. Die Erlernung des Klavierspiels ist obligatorisch, aber meist von den Prinzen und Prinzessinnen sehr — gehaßt. Der jetzige Kaiser von Rußland zum Beispiel hat als Prinz oft den Erfinder des Klavierspiels verwünscht und die langweiligen Uebungen auf dem Wimmerholz durch jede mögliche List vereitelt. Als die verletzte Finger bei seinem Vater Alexander III., welcher die Musik leidenschaftlich liebte, in Verfall gekommen waren und die Klavierlehrer den gemessenen Befehl hatten, trotz der „verletzten Finger“ den Großfürst Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch, sowie die Schwester Xenia Alexandrowna, welche eine ebenso große Feindin der Klavierübungen war und die lieber das „Kochen“ lernen wollte und ein Künstlerin in Bereitung der „Tschj-Suppe“ ist, die Klavierstunden zu absolvieren, waren eines Tages, als man sich zur Uebung ans Piano setzen wollte, „alle Saiten“ abgeschnitten. „Das haben gewiß die bösen Nihilisten gethan“ meinte, der Großfürst. Seine Schwester war die Erfinderin einer vorzüglichen Art, jedes Klavier sofort verstimmt zu machen. Das Rezept ist einfach: „Heißes Wasser auf die Saiten gießen.“ Es half der Prinzessin über manche Klavierübung fort.

In Oesterreich-Ungarn hat erst die Erzherzogin Sophie, die Mutter Franz Joseph's I., eine rationelle Erziehungsmethode eingeführt. Sie selbst wollte Herz, Gemüth und Besinnung ihrer Kinder bilden, aber nicht nur ihrer Kinder, sondern auch ihrer Enkel.

Als Kaiser Franz Joseph I. die bairische Prinzessin Elisabeth heimführte und die Ehe mit Kindern gesegnet wurde, bildete zwischen der Mutter des Kaisers und der jungen Kaiserin Elisabeth hauptsächlich die Erziehung der Tochter Gisella einen Gegenstand des Streites. Kaiserin Elisabeth wachte, stolz auf ihre Mutterwürde, mit Eifersucht darüber, daß nur ihre Befehle in Bezug auf die von ihr vergötterte Prinzessin Gisella ausgeführt wurden, und duldete keinerlei Einmischung; selbst für das leibliche Wohl der kleinen Prinzessin wollte sie allein sorgen. War die kleine Erzherzogin Gisella unapflichtig und der Hofseibarzt verordnete irgend ein Medikament, so ließ sich die Kaiserin von demselben in einem Worttrag, wie ihn die Etikette vorschrieb, die Krankheit benennen und den Grund erklären, und dann, sobald der Arzt

fort war, sich in allerhand medizinischen Büchern, die aus der Hofbibliothek hergeschafft werden mußten, Rath zu holen und manchmal auf eigene Faust mit ihrer getreuen Kammerfrau zu doktoren.

Erzherzogin Sophie, welcher man trotz aller Heimlichkeit die kleinen Kurpfuschereien hinterbrachte, war außer sich und klagte dann wohl darüber beim Kaiser, aber ohne Erfolg.

Besonderer Werth wird am Wiener Hofe naturgemäß auf Sprachkenntnisse gelegt. Als Franz Joseph I. um Prinzessin Elisabeth von Baiern zu Pöffenhofen warb, wurden sofort Lehrer der italienischen, ungarischen und böhmischen Sprache für die Prinzessin engagirt, und mit Genugthuung konnte man nach wenigen Monaten dem Bräutigam nach Wien vermelden, daß die Fortschritte der Braut im Italienischen, Ungarischen und Böhmischen groß seien. Die Kaiserin-Mutter jedoch ließ der herzoglichen Familie vermelden, daß der Kaiser von Oesterreich auch König von Polen sei, und daß die künftige Kaiserin von Oesterreich auch polnisch und kroatisch kennen müsse. Als Herzog Theodor darauf seiner Tochter Elisabeth mittheilte, daß er für sie auch einen Lehrer dieser Sprache werden wolle, rief sie entsetzt aus: „Für den Kaiser reicht mein Herz, aber für so viel Kronländer wird mein Kopf zu klein.“ Dieser Erfahrung eingedenk, ließ Kaiserin Elisabeth ihre Tochter allerdings in den Hauptsprachen unterrichten, aber bis zum vierzehnten Jahre nur leichthin denn die Kaiserin pflegte zu sagen:

„Mann kann bei einer Prinzessin nie wissen, unter welchem Himmelsstrich sie ihre Tage erlebt.“ — Auch die Kronprinzessin Witwe Stephanie läßt ihre Tochter, die Erzherzogin Elisabeth, nur in der französischen und ungarischen Sprache unterrichten.

An deutschen Fürstenhöfen findet man seit den letzten Jahrzehnten — was früher als eine Etikettwidrigkeit ersten Ranges gegolten hätte — daß manche Prinzessinnen über die Geheimnisse der Küche und des Hauswesens nachdenken. Die deutsche Kaiserin Auguste Victoria hat als Prinzessin zu Schleswig-Holstein Unterricht in der Kochkunst genommen und auch für die Kunst des Kleidermachens stets eine große Vorliebe und Witzbegierbe gezeigt, so daß sie als Königin und Kaiserin genau die Kleideränderungen etc., die in einer eigenen Werkstätte im Schlosse vorgenommen werden selbst angeben kann. Die Großherzogin Louise von Baden stellte für ihre einzige Tochter, Prinzessin Victoria, Gemahlin des Kronprinzen von Schweden, den ganz bürgerlichen Grundsatz fest: „Die Frau soll in Palast und Hütte eine sorgsame Hausfrau und perfekte Köchin sein.“ Prinzessin Victoria mußte sich thatsächlich alle Eigenschaften einer Hausfrau aneignen und versteht sich demgemäß auf die Kochkunst ausgezeichnet.

Für einen eigenen Beruf bereiten sich gern die englischen Prinzessinnen vor nämlich für den der Krankenpflegerinnen, freilich nur theoretisch aus guten Büchern mit eingehenden Abbildungen. Die Prinzessin von Wales hat sogar regelrecht ein Handwerk erlernt; die hohe Dame ist eine ganz perfekte — Buchbinderin.

Auf einer unlängst in London veranstalteten Ausstellung zu der die geschicktesten Buchbinder Englands ihre Beiträge geliefert hatten, wurden verschiedene künstlerisch ausgeführte Einbände einer vollkommen unbekanntem „Miss Matthews“ mit Preisen ausgezeichnet. Hinter dieser „Miss Matthews“ verbirgt sich die künftige Königin von England, Prinzessin Vicky, welche nicht nur zur Preisbewerbung ihre Bücherleinbände sendet, sondern auch sich eingenähig für ihr Haus die Bücher und Hefen bindet. Auch ihren Kindern, Töchtern so wohl, als Söhnen, ließ sie außer den gewöhnlichen Wissenschaften für Welt und Haus je ein Handwerk lernen. Zerliche Drechslerarbeiten im Hause des Prinzen von Wales stammen von prinzlischen Händen.

Die Königin von Holland ließ ihre einzige Tochter

Wilhelmine Alles lernen, und wir wollen gern das Geheimniß verrathen, daß die jetzige Königin eine ganz famose Wäscherin ist und in der Feinbügelerlei Bedeutendes leistet. Das größte Vergnügen des jungen Prinzesschens war, sich ihre Spigen-tücher, Chemisettes selbst zu waschen und zu plätten. Das Prinzesschen lernte auch das „Spigenlöppeln“, verlor aber bald die Geduld. „Wenn ich erst Königin bin, sollen es die armen Menschen, die sich so schwer das Brod verdienen, gut haben“, sagte das Prinzesschen, als es trotz aller Mühe mit der Arbeit gar nicht vorwärts gehen wollte. — Nun, vielleicht gelingt es ihr jetzt, ihre Worte wahr zu machen.“

Als bekannt darf wohl vorausgesetzt werden, daß auch im preussischen Königshause die Prinzen nach einem alten Brauche ein Handwerk erlernt haben — für alle Fälle. Zum Glück verstanden sich aber alle Hohenzollern so gut auf die Kunst des Herrschens, daß sie nie zu einer anderen zu greifen brauchten.

Bunte Chronik.

Jung-Amerika. Ein hübscher, aufgeweckter Junge spazierte vor einigen Tagen in den Laden eines Newporter Droguisten. „Ich möchte sechs Pfund Zucker, zu vier Cents das Pfund, haben“, kauft er von einem Zettel ab. „Schön“, entgegnet der Verkäufer, „das macht vierundzwanzig Cents.“ „Elf Pfund Reis, zu sechs Cents das Pfund.“ Sechszwanzig Cents.“ „Sechs viertel Bohnen zu sechzehn Cents das Quart.“ „Sechszwanzig Cents.“ Und in dieser Weise geht es fort; Drei Pfund Stockfisch zu sechszwanzig, vier Pfund Thee, fünf Büchsen Tomatos, sieben Büchsen eingemachte Birnen und zum Schluß sagt der Junge; „Geben Sie mir die Rechnung über Alles.“ Der Kommiss stellt die Rechnung aus und gibt sie dem Besteller mit der Frage, ob seine Mama ihm das Geld mitgeben habe oder ob der Betrag angeschrieben werden solle. „Meine Mama hat mich gar nicht hergeschickt“, sagt der Junge triumphirend, sobald er die Rechnung in der Hand hatte, „es ist bloß meine Rechenaufgabe, die ich mir doch von irgend Jemandem machen lassen wollte.“

Eine nette Tolstoi-Anekdote macht gegenwärtig die Runde. Im vergangenen Winter wurde von den Mitgliedern eines vornehmen Moskauer Clubs eine Liebhaber-Vorstellung zu wohlthätigen Zwecken arrangirt, bei der eine Komödie von Tolstoi zur Aufführung gelangte. Der Verfasser hatte seine Gegenwart für die letzte Probe zugesagt und wurde an dem betreffenden Abend mit Spannung erwartet. Dem das Portal des Klubhauses bewachenden Portier war die strenge Weisung gegeben worden, keine andere Person als die des Grafen hinein zu lassen. Als nun Tolstoi erschien, der sich in seinem einfachen Schafspelz kaum von einem gewöhnlichen Bauern unterscheidet, schritt er, ohne den ihn mißtrauisch musternben Cerberus zu beachten, die Treppe zum Eingang hinauf. Der in seinem Ohrgefühl gekränkte Beamte rief ihm ein dröhnendes „Dakt!“ nach und da der unverkündete Eindringling auch hievon keine Notiz nahm stürzte er ihm nach, packte ihn beim Kragen und zerrte ihn mit seinen berben Fäusten ziemlich unceremoniell die wenigen Stufen wieder hinab ihn zuletzt mit einem wichtigen Stoß mitten in einen vor der Thür befindlichen Schneehaufen hineinbefördernd. Nachdem sich der Ueberraschte ein wenig von der etwas heftigen Körperbewegung erholt hatte richtete er sich ruhig auf, setzte dem gewissenhaften Hauswächter beweis-kraftig auseinander, daß er zum Eintritt berechtigt sei, und wurde dann mit vielen Entschuldigungen und deuoten Verbeugungen zu dem Saal geleitet, in welchem die Generalprobe stattfinden sollte. Der mit großem Enthusiasmus empfangene Autor setzte sich, ohne sein Abenteuer zu erwähnen, und verfolgte mit Interesse die Vorgänge auf der improvisirten Bühne. Zufällig kommt es in dem Stück vor, daß ein Diener

dieses auf ganz kleinen niederen Schlitten den Berg Hernieder-sausens. Kurz, man war immer im Freien.

Und nur zum dejeuner um ein Uhr, zum diner um sieben Uhr trafen die Gäste des Hotels im Speisesaal zusammen. Da die meisten nun Engländer waren, die sich um Gott und die Welt nicht kümmern, wenn sie nur ihr Vergnügen und ihr gutes Essen haben, da ferner Dora sowohl wie Robert es vorzogen, an einem kleinen aparten Tisch, anstatt an der langen table d'hôte zu speisen, so kamen sie kaum in die Verlegenheit mit den anderen bekannt zu werden oder reden zu brauchen.

Und das war ihnen sehr angenehm. — Dora hatte hier den Jungen viel für sich. Sie hatte es übernommen, ihn gesundheitslich in die Hand zu nehmen, und da Robert sah wie wohl es dem Knaben dabei erging, so überließ er ihn der Mutter, während er, der sich weit weniger aus dem Vergnügen im Freien machte seine Zeit im Besessimmer bei den Zeitungen oder im Billiard-Zimmer verbrachte.

Dora jedoch und Bobby amüsierten sich stundenlang auf ihren kleinen Schlitten; wieder, und immer wieder mußte Dora sich mit ihm aufsetzen und hinabgleiten über Eis und Schnee bis ins scheinbar Bodenlose hinein; und jedesmal jubelte das Kind von neuem und umschlang Dora aus purer Glückseligkeit über dieses neue, herrliche Vergnügen fest mit beiden Armen, ihren Kuß dankbar erwidern.

Oder sie warfen einander stundenlang mit Schneebällen, und kamen mit solch glühenden Wangen und leuchtenden Augen heim, daß Dora von allen ihren Begegnungen mit aufdringlicher Bewunderung angefaßt wurde, ob ihrer strahlenden Schönheit.

Auch Robert sah es, wie sie noch einmal zusehends jung wurde, jung und frisch und blühend schön.

Er fand sie wunderbar schön! Weit schöner noch als früher; aber in diese seine Bewunderung mischte sich ein gallig-bitteres Gefühl von Neid und Haß!

Ja . . . sie war jung geblieben . . . trotz allem!

Einlankeit.

Roman
von
Annie Rod

(49)

Drei Tage später fuhren sie hinauf nach Les Avants. Sie hatten beschloffen, einige Tage jedenfalls dort oben zu bleiben, um die Wirkung der frischen Bergesluft auf Bobby abzuwarten und zu erproben.

Man fuhr der Bequemlichkeit halber zusammen in einem Wagen; und oben vor dem einzigen Hotel angelangt geriet Robert sogar in eine leichte Verlegenheit.

Er wußte nicht gleich recht, wie er nach Zimmer fragen sollte. Sie waren so ganz und gar ein Familien, ohne es doch im Grunde wirklich zu sein.

Doch es blieb ihnen gar keine Wahl. Vier Zimmer, wie sie sie gewünscht hätten, waren überhaupt gar nicht mehr frei, da das Hotel fast ganz besetzt war.

Es waren im ersten Stock nur drei nebeneinander gelegene Zimmer frei; ein größeres und zwei kleine.

Das größte davon mußte Dora nehmen, die beiden kleinen nahm Robert für sich und die Bonne mit dem Knaben. Hannchen mußte schon oben einquartiert werden, im obersten Stockwerk.

Dora sagte nichts zu diesem Arrangement.

Sie beobachtete nur von der Seite verstohlen Robert und sah im wohl an, daß der Gedanke an dies unvermeidliche Dächenebeneinanderwohnen etwas prinliches für ihn hatte.

Ihr Herz aber jubelte auf vor Freude.

Nun würde sie, ein paar Nächte hindurch wenigstens, wieder eines ihrer Kinder so nahe, dicht neben sich haben; wahrlich, wenn das nicht eine Fügung vom Himmel war!

Die Belohnung für die Selbstverleugnung, mit der sie sich von ihrem kleinen Sachsa getrennt hatte, war es.

Doch als frühzeitig abends alle sich ermüdet in ihr Zimmer zurückgezogen hatten, mußte sie plötzlich wieder denken ob es nicht vielleicht besser mit ihr, mit ihnen allen jetzt stehen würde, wenn sie damals ruhig bei Robert ausgeharrt hätte.

„Es scheint das doch die einzige mögliche Daseinsberechtigung für eine Frau zu sein“ — dachte sie seufzend — „die Familie! Da, in diesem engen Kreise steht sie da, geachtet, geschätzt, vielleicht auch geliebt, jedenfalls unentbehrlich und für die gesamte Außenwelt über jeden Zweifel erhaben. Dort allein ist sie gefeit, beschützt und beschirmt gegen alle Unbill, ist sie geborgen vor den herben Kämpfen des Lebens! Und ich hatte die Institution der Familie stets verachtet, verachtet, gehaßt; Herdentiere nannte ich die Menschen, die in diesen engen Banden ihr Glück suchten und fanden; und für Auserwählte unter ihnen sah ich diejenigen an, die es wagten außerhalb der gesellschaftlichen Gezege sich ihr Leben einzurichten. Welches war das richtige, meine damalige Auffassung der Welt und des Lebens, oder meine jetzige? Und kommt mir diese jetzige Anschauung nicht nur deshalb, weil ich müde geworden bin des Kampfes . . . weil ich mich nach Frieden sehne und nach Ruhe! ? Ich habe stets die Ehe gehaßt, und habe doch nach und nach einsehen gelernt, daß ohne sie die Frau unmöglich ist. Ist das ein Zeichen von Schwäche . . . nun, so ist es nicht meine Schuld . . . das Leben und die Menschen haben mich dahin gebracht. Ich bin im Kampfe unterlegen.“

Seufzend legte sie sich auf ihrem Lager nieder. — Am nächsten Tage aber begann ein heiteres Leben.

Hier oben in Les Avants lebte alles nur draußen im Freien. Das mäßig große Hotel belebte sich einzig und allein zu den Stunden der Mahlzeiten.

Man ging spazieren; man kletterte noch höher in die Berge hinauf und lief hier auf Schneeschuhen; man lief Schlittschuhe; man huldigte dem Sprit des „loosing“ —

von seinem Herrn hinausgeworfen wird. Graf Tolstoi, der bisher nichts auszusagen hatte, schüttelte bei dieser Scene mißbilligend den Kopf und meinte der Guts herr machte die Sache eiel zu zahn. „Ich weiß aus eigener Erfahrung daß man so etwas ganz anders besorgt“, erklärte er mit schalkhaftem Augenzwinkern und wollte dem mimenden Dilettanten mit ein paar drastischen Handgriffen zeigen, wie man Jemand an die Luft befördert. Auf die lachende Einwendung des Zurechtgewiesenen: „Aber Graf Tolstoi woher wollen Sie das wissen? Sie haben doch nicht die Gewohnheit, mit Ihren Untergebenen in dieser Weise umzugehen!“ entgegnete der Utopist sich mit einem bedeutungsvollen Blick nach der Straße die linke Körperseite streichend: „Das nicht mein Vleber, aber ich bin soeben selbst schneller, als ich hinauf kam die Treppe hinunterpedirt worden.“ Und dann erzählte er zum allgemeinen Amusement sein Rencontre mit dem resoluten Wächter des Hauses.

Warum im Berliner Thiergarten abgeholt wird. Ueber diese in der deutschen Reichshauptstadt viel diskutirte Frage gehen der dortigen „Volkszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen folgende Mittheilungen zu: „Die Anregung zu den Abholzungen im Berliner Thiergarten ging von der Berliner Polizeiverwaltung aus, und zwar von der Stelle, welcher die Sorge für die persönliche Sicherheit des Kaisers übertragen ist. Der Sicherheitsdienst für den Monarchen, welcher häufige Spaziergänge im Thiergarten zu machen beliebt, werde, so heißt es, erheblich erschwert, wenn der dicke Baumbestand in Verbindung mit dem gebüschähnlichen Unterholze den freien Ausblick auf die vom Monarchen durchschrittenen Partien des Parks unumgänglich mache. Eine Verhinderung der Annäherung unberufener und solcher Personen, die etwa den Kaiser belästigen wollen oder noch Schlimmeres beabsichtigen könnten, sei unter den neuen Verhältnissen mit größerer Sicherheit zu erzielen, als unter den bisherigen Zuständen des Parks. Die jetzt durchgeführte Durchsichtung gestatte eine Beherrschung des weiten Raumes durch das Auge der Sicherheitsbeamten, die für die persönliche Sicherheit des Monarchen verantwortlich sind.“

Familienzwist im Hause Blücher. Aus Breslau wird gemeldet: Beim hiesigen Oberlandesgericht bildete der seit einer Reihe von Jahren bestehende Familienzwist des Fürsten Blücher mit seinen beiden Söhnen aus erster Ehe den Gegenstand einer Verhandlung. Graf Gustav Blücher klagte seinen Vater, den Fürsten Blücher, wegen Alimentationsanspruchs. Das Oberlandesgericht verurtheilte den Fürsten, seinem Sohne jährlich 10.000 Mark zu zahlen. Der alte Fürst, der ein Nachkomme des berühmten preussischen Feldmarschalls Blücher ist, lebt seit vielen Jahren in England und ist aus dem preussischen Unterthanenverband ausgestiegen. Er besitzt außer der Einnahme aus seinem Majorate, das jährlich 80.000 Mark abwirft, noch ein Vermögen von 10 Millionen Mark. Um seinem Sohne, dem Grafen Gustav, den Eintritt in die preussische Armee oder in den preussischen Staatsdienst, den der Vater nicht wünscht, unerschwert zu machen, verpfllichtete er ihn, die ihm gewährten Alimentationsgelder vierteljährlich in London abzuholen, widrigenfalls sie für ihn verloren gehen würden. Das Oberlandesgericht hat aber erkannt, daß Graf Gustav nicht nach London reisen müsse und daß er ein Recht habe, sich dem väterländischen Staatsdienste zu widmen. Auch mit seinem älteren Sohne, dem in Afrika lebenden Grafen Gebhardt, steht Fürst Blücher in Konflikt. Da der Vater für den Grafen Gebhardt eine Schuld nicht zahlen wollte, wurde der einst Napoleon I. gehdribe historische Wagen, in welchem der Kaiser nach der Schlacht gefangen worden war, gepfändet.

„Es gibt genug Weiber auf der Welt.“ Man schreibt aus Semlin: In Serbien herrscht unter dem Volke der Aberglaube, daß die Schätze des Czars Radovan irgendwo in der Erde vergraben seien, und nicht selten bilden sich ganze Bauerngenossenschaften, die mit vereinten Kräften

diesen Schätzen nachspüren. Eine solche Bauerngesellschaft war dieser Tage in der Ortschaft Petrovac am Werke und ein Bauer, Theodor Pajlovic, hatte auch seine Frau Mariä mitgebracht, welche aus der Ferne mitansah, wie die Männer im Schwelge ihres Angesichts die Erde aufwühlten. Da sagte einer der Schatzgräber, er habe gehört, daß es nur dann glücke, die Schätze zu heben, wenn ein Mensch dabei umkomme. Die Schatzgräber blickten Einer den Anderen fragend an und einer derselben wies mit einem Wink auf die Frau des Pajlovic hin und wandte sich mit einem fragenden Blicke an Pajlovic selbst. Dieser hatte den Blick verstanden und sagte: „Gut, sie möge sterben; es gibt noch Weiber genug auf dieser Welt!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, da trachte ein Schuß der das arme Weib todt hinstreckte. Krampfhaft gruben die abergläubischen Bauern angesichts der Leiche die ganze Nacht hindurch weiter, bis endlich der Morgen graute. Den gesuchten Schatz fanden sie natürlich nicht. In der nächsten Nacht sollte die Arbeit fortgesetzt werden, allein die Behörde erfuhr von dem aus Aberglauben verübten Morde und ließ alle Schatzgräber hinter Schloß und Riegel setzen.

Vom ersten deutschen Schriftsetzer in Kiaoschau wird gemeldet: Von der Schriftleitung der seit Kurzem in Kiaoschau erscheinenden „Deutsch-Asiatischen Warte“ wurde der Schriftsetzer Alfred Freyhoff aus Schwedt a. O. auf drei Jahre mit einem Monatsgehälte von hundert Dollars und voller Reisevergütung engagirt. Freyhoff begiebt sich mit dem nächsten Postdampfer nach Deutsch-China zum Antritt seiner neuen Stellung. Zum Drucken der genannten Zeitung ist übrigens gegenwärtig ein Matrose der Kiaoschau-Delegation commandirt.

Rirschen im Monat Feber. Türkischen Blättern zufolge wurden bereits in der vorigen Woche in Stambul Rirschen auf dem Markt verlaufen. Diese Rirschen wurden von Katal nach Constantinopel gebracht.

Ein harter Schlag. Die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ hatte die Ergebnisse einer von Hermann Bahr veranstalteten Enquete über die brennende Frage veröffentlicht: ob bei Premieren die Autoren vor dem Publikum auf der Bühne erscheinen sollen oder nicht (notabene wenn sie gerufen werden). Die vorgebrachten Argumente waren genau so einleuchtend, wenn sie das Erscheinen der Autoren verwarfen, wie wenn sie es verteidigten. Nunmehr haben sich diejenigen Herrn, die gewillt sind, nicht zu erscheinen (notabene wenn sie gerufen werden), zu folgender Erklärung vereinigt:

Wir haben beschloffen, uns fortan bei den Premieren unserer Stücke dem Publikum nicht mehr zu zeigen. Hermann Bahr, Julius Bauer, Felix Dörmann, Ludwig Ganghofer, Theodor Herzl, C. Karlwels, Philipp Langmann, Viktor Leon Franz v. Schönthan, Ernst v. Wildenbruch.

Also sie wollen sich dem Publikum „nicht mehr zeigen!“ Armes Publikum!

Gandel und Verkehr.

Bulgarisch den 3. März 1899

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Jlsow vom 13.—20. Februar 1899.

- C. Hans bei 300; 200, S. Constantinescu 1963, D. Maimarolu 500, S. Boscu 800, S. Constantinescu 294.45, Petcu Tudor 100, J. Schwarz 500, Stefan Petrescu 700, Josef Auberach 2393.75, J. Albulescu 650.30, C. Jonescu u. J. Desila 1500, A. M. Epureanu 685, Const. Dobrescu 1000, M. S. Petriscor 500, Niza Radulescu 500, Josef Nishita 400, Basile Darie 500, Marguerite Teohari 400, A. Falob 1000, Senat J. Radulescu 500, A. Acterian 2000, G. Schetini 352.90, Domenico Mainardis 300, Necu Florea 300, J. Roth 500, J. Rotmann 500, A. Acterian

stumm bittender Blick ihn wieder (dovon) abzubringen und ihm das Zugeständnis eines Aufschubs der Reise zu entlocken. worüber er sich dann nachher ärgerte. —

Da Robert am Abend nicht mehr in Bobbys Schlafzimmer ging, weil die Gouvernante in dem gleichen Raume schlief, hatte Dora die Thür zwischen diesem und ihrem Zimmer öffnen lassen, und genoß diese neugewonnene Mutterfreude in vollsten Zügen.

Eines Abends als Dora eben dabei war, zu Bett zu gehen, und Hannchen ihr die schönen langen Haare für die Nacht büstete, öffnete sich leise die Verbindungsthür und die Gouvernante kam herein.

„Ah Bardon, Madame, ich komme nur“ — sagte sie — „weil Robert wieder hustet. Und der Herr ist nicht da. Was soll ich thun? Eine Kompresse machen? Oder die Medizin?“

„Geben Sie ihm gleich einen Löffel Medizin,“ sagte Dora sofort beunruhigt. „Ich komme.“

Und wie sie da war, mit fliegendem Haare und lose übergeworfenem Schlafrock eilte sie zu Bobbys Bett hin und kniete neben ihm auf dem Teppich nieder, um auf seinen Atem zu horchen.

Die Gouvernante konnte die Medizin nicht sogleich finden.

„Ich weiß nicht“ — sagte sie während des Herumsuchens. „Ich glaube der Herr hat die Flasche in sein Zimmer genommen.“

Ang sie ging nun in Roberts Zimmer und suchte dort. Aber sie konnte sie auch hier nicht finden; und während sie noch beim Suchen war, ging die Thür auf und Robert trat ein.

Dora hörte nichts davon.

Sie kniete immer noch neben ihrem Kinde, das jetzt halb erwacht war und mit schlaftrunkenen Augen sie anblickte. Sie beugte ihren Kopf ganz herab zu ihm.

„Thut dir der Hals weh, mein kleiner Boby?“ fragte sie mit zärtlicher Besorgnis.

Er schüttelte leise, wie im Schlafe den Kopf, dann

- 2000, Ghiga Stefan 400, Apostol J. Codribis 375, P. N. Emanoil 1000, Solomon Falestul 2000, Jos. Tenbler u. Cie. Dionisie Antoniu 500, Dumitru Zordache 160, Ingenieur J. J. Jonescu u. Aneta Jonescu 2000, A. Acterian 1000, J. Gh. Cstbes 1178, Constantin Dobrescu 1000, Ghisela Bigder u. Heim Bigder 300, Marcu u. Anna Feldmann 150, Dim. D. Theodoru 684.20, G. Stetini 3000; 400, J. Roth 200, 300, Gh. Cne 400, Gh. Voga u. J. Georgescu 4000, 182, Aghei P. Boscu 870.55, Dum. Feca 587.65, Pr. V. Fracea 2000, S. Leoveanu 496, Jon. J. Georgescu 440.

Handelsgericht Jalomiza

vom 5.—12. Februar 1899.

- D. M. Pantu bei 148, M. C. Tanafescu 215.75, D. Stanescu 280, G. Basfilu 358, D. Trandafrescu 1150, M. Popescu 219.85.

Handelsgericht Blaschca

vom 6.—9. Februar 1899.

- P. N. Telescu bei 800, Atlas u. Cie. 300, Gh. Jonescu 131.20.

Bulgarische Finanzen. Zu den neuerdings in Wien von der bulgarischen Regierung geführten Verhandlungen bestätigt eine Meldung der „Times“ aus Sofia, daß die Regierung endgültig auf den Bau einer Reihe von Linien verzichtet will, obwohl sie schon in Angriff genommen, und zur Durchführung solle von den begonnenen Staatsbahnen lediglich die Strecke Sofia-Schumla kommen, die nahezu fertig gestellt ist, ferner die Linie Ruskul-Tirnowo, die soweit vorgebracht sei, daß das Aufgeben beträchtlichen Verlust bringen würde, endlich die Hasenbauten in Varna und Burgas. Der Verzicht auf die übrigen Bauten, also besonders auf die geplanten Parallellinien der Orientbahn, sei Vorbedingung für jede Verständigung mit dieser. Eine Berliner Meldung des „Standard“ will wissen, es sei unter Mitwirkung deutscher Finanzkräfte der Bau einer Eisenbahn geplant, die an die rumänische Linie in Constantza anschließen und von dort die Küste des Schwarzen Meeres entlang nach Adrianopel gehen soll, unter Verhinderung von Varna und Burgas. Der Korrespondent selbst bemerkt, es handle sich bei diesen Projekten vorerst nur um zehnen Embryo; man wird in der That dieses Projekt wohl als noch recht fernliegend ansehen müssen.

Berliner Produktenbörse. Aus Berlin wird telegraphiert: Der Vorstand des Vereins der Berliner Getreidehändler gibt bekannt, daß erneuerte Verhandlungen mit der Regierung über die Wiedereröffnung der Produktenbörse stattfinden. Die Einzelheiten könnten noch nicht mitgeteilt werden. Eine Verständigung scheint nicht ausgeschlossen zu sein. Zu dieser Meldung verlautet, daß der Kaiser schon vor längerer Zeit den dringenden Wunsch geäußert habe, die Berliner Getreidebörse möge endlich wieder hergestellt werden. Die Nachricht von den Verhandlungen durchkreuzt einigermaßen die Absichten der Agrarier, die soeben ankündigen, daß sie in den nächsten Tagen eine Reichstagsdebatte über die Ausführung des Börsengesetzes herbeiführen werden, wobei die Regierung aufgefordert werden soll, die sogenannten Winkelbörsen der Getreidehändler zu schließen.

Diskonto Gesellschaft in Berlin. Der Aufsichtsrath, der Diskonto-Gesellschaft beschloß, wie aus Berlin gemeldet wird, für das Jahr 1898 eine Dividende von 10 Prozent der Generalversammlung vorzuschlagen. Die Bilanz weist einen Bruttogewinn von 17.466.358 Mark gegen 17.295.143 Mark im Vorjahre und einen Reingewinn von 14.170.230 Mark gegen 14.174.569 Mark im Vorjahre auf, nachdem für Verwaltungskosten 2.093.660 Mark und für Steuern 1.202.464 Mark abgerechnet worden war. Aus der zu Ende des Vorjahres erfolgten Erhöhung des Kapitals um 15 Millionen Mark auf insgesammt 130 Millionen Mark erhält die allgemeine Rejeree einen Zugang von 7.474.027 Mark. Die gesammten

griff seine kleine Hand nach ihren langen, im Scheine des Nachlichts ganz goldig schimmernden Haarstrahlen.

„Du siehst aus — wie ein Engel, Mama,“ flüsterte er, und ein süße sanftes Rinderlächel, das sein kleiner Mund früher nicht gekannt, umspielte seine Lippen.

„Ja, ja, Bobby, Liebling,“ redete Dora weiter, „aber sprich doch, Herz; thut dir der Hals weh? oder das Köpfchen?“

„Nein.“

Schlaftrunken schüttelte er wieder den Kopf.

„Warte, schlofe noch nicht wieder ein, Liebling; du sollst schnell erst einen Löffel Medizin nehmen.“

Und sie versuchte ihren Arm unter seinem Kopfe hervor zuziehen, um selber nach der Medizin zu gehen, da die Gouvernante nicht wiederkehrte.

Durch die Bewegung war der Schlafrock halb von ihren Schultern herabgeglitten, die im matten Scheine des Nachlichts in dem roßigen Weiß der kleinen Seemuscheln schimmerten.

Das Kind rollte zur Seite und schlief weiter, während sie sich langsam und mühsam von den Knieen erhob.

Ein Schatten trat in die Thüröffnung. Sie blickte auf Es war Robert. Er presste die Lippen zusammen, als er sie dort sah; dann flog sein Blick über ihr Antlitz, ihre gelösten Haare, ihre Gestalt hin — und seine Augen wurden dunkler, ihr Blick finstler.

Sie raffte erschrocken ihren Schlafrock zusammen, trat ihm ein paar Schritte entgegen und flüstert, wider Wider erröthend:

„Hast du die Medizin?“

Er hielt das Fläschchen empor.

„Ja. Aber er schläft wieder?“

Dora nickte nur. Das Ganze kam ihr plötzlich wie ein Traum vor.

(Fortsetzung folgt)

bilanzmäßigen Reserven betragen somit 36.224.027 Mark gegen 28.750.000 Mark im Jahre 1897. Die Pensionskasse der Angestellten erhält 75.000 Mark. Die Pensionskasse hat somit ein Vermögen von 2.817.741 Mark. Auf neue Rechnung werden 389.612 Mark vorgetragen.

Pariser Ausstellungslosse. Am 25. v. Mts hat die 18. Ziehung der Pariser Ausstellungslosse stattgefunden. Nachstehend die Ziehungsliste:

Table with columns: Serie, Nummer, Gewinn. Lists lottery results for various series and numbers, including a section for 'Folgende Lose gewonnen je 100 Franks'.

Die ländlichen Arbeitslöhne in England.

Amlichen Daten zufolge sind die landwirtschaftlichen Löhne in England in den beiden letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen. Die eingetretene Steigerung ist nicht gleichmäßig, sie betrug in manchen Gegenden bloß zwei Pence per Woche, während sie sich in den mittleren und östlichen Grafschaften Englands bis auf zwei Schilling die Woche beläuft.

Anleihen-Verhandlungen der Stadt Belgrad.

Aus Belgrad wird geschrieben: „Die Stadtgemeinde Belgrad plant schon seit Jahren öffentliche Arbeiten von größerem Umfang (Kanalisation, Erweiterung der Wasserleitung von Quabaum am Saveufer), deshalb ist zur Beschaffung von Fr. 10 Millionen ein Anleihen autorisiert. Es wurde schon mit verschiedenen Banken verhandelt, aber diese wollen für ein 5pro. Anleihen nur 80 bis 82 pCt. anlegen, und der Gemeinderat findet das zu ungünstig.

Schiffahrtswesen. Herr A. Lambino ist zum Vertreter des rumänischen Donauschiffahrtsdienstes in Nicopolé Bulgarien, ernannt worden.

Lizitationsauschreibungen.

Das Amtsblatt No. 254 veröffentlicht folgende Lizitationsauschreibungen: Generaldirektion der Staatsdruckerei, 28. März, Lieferung von 300 Tonnen Roals oder 250 Tonnen Karbiffohlen. — Militärspital Craiova, 27. März, Lieferung von pharmazentischen Produkten. — Kommandantur der Garnison Bistritza, 27. März, Lieferung von Brennholz. — Präfektur Braila, 29. März, Bau zweier Wärrerhäuser mit Brunnen bei dem Kilometer 16 und 20+700 der Distriktschauffee Braila-Kimnic Sarat, Kostenvoranschlag 7256.91 Lei. — Präfektur Teleorman, 22. März, Lieferung von Brückenbaumaterial, Kostenvoranschlag 1994.78 Lei. — Generaleisenbahndirektion, 23. März, Verkauf von 289 Tonnen alten Eisen- und Stahlschienen. — Forst der Zivilspitäler, 10. März, Verkauf von 8400 Hktl. Weizen. — 5. Calarashiregiment, Calarash, 12. März, Verkauf einer Stute.

4 1/2 % Bukarester Stadtanleihe von 1884. Am 13. d. Mts. wird in der hiesigen Primarie die 30. Ziehung von Obligationen der 4 1/2 % Bukarester Stadtanleihe von 1884 (16 Millionenanleihe) stattfinden. Bei dieser Ziehung werden Titres im Nominalwerte von 134.000 Lei amortisiert werden.

Zwangsversteigerung. Im Auftrage der Finanzverwaltung des Distriktes Blaschca werden am 12. März bei der Primarie Pietrele 40 Kühe, 400 Schafe, 300 Schweine und 4 Pferde und bei der Primaria Slobozia 2 Zugochsen, 11 Kühe, ein Pferd u. a. m. versteigert werden. Im Auftrage derselben Verwaltung werden am 13. März bei der Primaria Gaujana 55 Ochsen, 104 Kühe 200 Schweine, 4 Pferde und 30 Pflüge und bei der Primarie Pueni 20 Ochsen, 20 Schweine, 4 Pferde u. a. m. versteigert werden. Schließlich werden an den Tagen des 12. u. 13. März auf dem Marktplatze der Stadt Giurgiu 51.160 Hktl. Mais zur Versteigerung gelangen.

Getreide-Kurse.

Table of grain prices (Wheat, Rye, Barley) from various locations like New-York, Chicago, Paris, Berlin, Vienna, Budapest, and London, with prices in Francs and Marks.

Bukarester Devisen-Kurse.

Table of exchange rates for various locations including London, Paris, Marseille, Berlin, Belgium, and Vienna, with rates for 3 months.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market rates for various locations like Wien, Berlin, Paris, London, and Frankfurt, listing different types of bonds and interest rates.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various points (Seberix, Giurgiu, Galatz) on the Danube river, with columns for 'Stand über den Pegelstrich' and 'Bemerkungen'.

Herr Ingenieur Flachz ersucht uns mitzutellen, daß sich die in unserer vorgestrigen Nummer unter der Liste der protestierten Wechsel angeführte Summe von 2026,15 Lei nicht auf einen Wechsel sondern auf eine Tratte bezog. Wir kommen diesem Erfuchen um so bereitwilliger nach, als die genannte Summe aus Versehen in die Liste der protestierten Wechsel aufgenommen worden ist.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Die Krankheit des Papstes.

Rom, 2. März. Der Papst hat die Nacht gut verbracht. Gegen Mitternacht ist er, nachdem er eine leichte Suppe mit etwas Cognac genommen hatte, eingeschlafen. Das Fieber ist während der Nacht ein wenig gesunken. Dr. Lapponi bezeichnet dieses als ein bei Kranken gewöhnliches Vorkommnis.

Rom, 2. März. Das um zehn Uhr veröffentlichte ärztliche Bulletin lautet: Der Papst hat eine ruhige schmerzlose Nacht verbracht. Atmung und Verdauung sind normal.

Rom, 2. März. Die Doktoren Lapponi und Mazzoni bekreiten, daß der Papst an Dysenterie leide und daß die Gefahr einer Blutvergiftung bestehe. Die Ärzte erklären fest, daß sie auf eine Genesung des Papstes rechnen.

Rom, 2. März. Der Vatikan erhält von Suberänen und Privatpersonen aus allen Teilen der Welt Depeschen, in welchen Nachrichten über das Befinden des Papstes verlangt werden.

Rom, 2. März. Der Papst war den ganzen Tag über in guter Stimmung und scherzte oft. Er bekundete ein lebhaftes Interesse, von den Ärzten selbst zu wissen, was sie über seinen Zustand denken. Die Ärzte haben ihn beruhigt. Einer hohen Persönlichkeit des Vatikans antwortend, die von ihm beständig Nachrichten über das Befinden des Papstes verlangte, sagte der Dr. Mazzoni: Wenn der Papst wie ich hoffe, geneset, wird er noch etwa zehn Jahre zu leben haben.

Rom, 2. März. Das ärztliche Bulletin von 6 Uhr Abends meldet: Der Papst hat den Tag ohne Zwischenfall zugebracht. Er empfindet an der operirten Stelle keinerlei Schmerz. Er hat mehrere Male Nahrung zu sich genommen. Temperatur 37,7°. — Die Ärzte legen der Erhöhung der Temperatur eine gewisse Bedeutung bei, geben indessen zu, das dieselbe mit der im Laufe des Tages öftere Male genossenen Nahrung in Verbindung stehe. — Der Ueberwachungsdiens, welchen Dr. Lapponi besorgt, wird in dieser Nacht fortgesetzt werden.

Rom, 2. März. Um halb 11 Uhr Abends war die Temperatur des Papstes um einige Zehntel-Grade gesunken. Das allgemeine Befinden war zufriedenstellend.

Die Vorgänge in Paris.

Paris, 2. März. Die Strafkammer des Cassationshofes prüft die Bitte Picquart's bezüglich der Kompetenz der Richter. Der Rath Athalin liest seinen Bericht vor, welcher folgendes besagt: Wenn die Strafkammer einen Zusammenhang zwischen den gegen Picquart von der Militärbehörde und vom Untersuchungsrichter erhobenen Anklagen anerkennt, so darf die Affaire Pic uart nicht der Militärjurisdiktion unterstellt werden, sondern sie muß vor die Anklagkammer gebracht werden, welche dann die Sache beim Schwurgerichtshof anhängig machen würde. — Mimerel tritt für das Gesuch Picquarts ein, worauf dann die Sitzung aufgehoben wird — Manau wird morgen sein Requisition halten.

Paris, 2. März. Deputirtenkammer. Cuneo d'Ornano will die Regierung über die Ungefehllichkeit der vollzogenen Hausdurchsuchungen interpellieren. Dupuy beantragt, daß die Interpellation auf einen Monat hinausgeschoben werde, Der Antrag wird angenommen. Die Kammer nimmt wieder die Budgetdebatte auf.

Die Lage in Ungarn.

Budapest, 2. März. Das Abgeordnetenhaus hat mit 244 gegen 74 für von Szillaghy abgegebenen Stimmen Desider Perczel zum Vorsitzenden gewählt.

Budapest, 2. März. Baron Banffy ist an Stelle des verstorbenen Szapary zum Oberst-Hofmeister ernannt worden.

Budapest, 2. März. Die Versammlung der National-Partei hat in Anbetracht dessen, daß gegenwärtig der Vereinigung der beiden Parteien kein Hindernis im Wege steht, und daß der Ministerpräsident für die Erfüllung der Bedingungen des Friedenskompromisses alle wünschenswerthen Garantien bietet einstimmig beschlossen, in die liberale Partei einzutreten.

Wien, 2. März. Der „Politischen Correspondenz wird aus Cetinje gemeldet, daß der Besuch des Fürsten Nikolaus in Constantinopel auf eine unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden ist.

Brüssel, 2. März. Den offiziellen Meldungen zufolge giebt die Krankheit der Königin zu keinen Bedenken Anlaß.

Wilhelmshafen, 2. März. Kaiser Wilhelm hat den Prinzen Heinrich zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt.

Peking, 2. März. Der russische Gesandte hat gestern gegen die Erweiterung der Niu Tschwang-Eisenbahn schriftlich Protest eingelegt.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Kurs-Bericht vom 3. März u. St. 1899
Wechselstube C. Sterin & Comp.
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

| 3 Uhr Nachmittags. | | Kauf | Verk. |
|---------------------------|-----------|--------|--------|
| Innere Rente | 4 pr. | 93.25 | 94.— |
| Aeusere Rente | 4 pr. | 93.25 | 94.— |
| Innere Rente | 5 pr. | 102.25 | 102.75 |
| Aeusere Rente | 5 pr. | 101.25 | 102.— |
| Rente perp. | 5 pr. | 101.40 | — |
| Staats-Obligat | 6 pr. | 101.— | — |
| Cred. fonc. urb. Jassy | 5 pr. | 94.50 | 95.— |
| Cred. fonc. urb. | 5 pr. | 98.50 | 99.— |
| Cred. fonc. rural | 5 pr. | 100.50 | 101.— |
| Municipal Oblig. | 4 1/2 pr. | 99.— | 99.50 |
| Municipal-Oblig. 1883 | 5 pr. | 100.— | 101.— |
| Municipal-Oblig. 1890 | 5 pr. | 100.— | 101.— |
| Rum. National Bank Aktien | | 2870 | 2880 |
| Banka Agricola | | 976.— | 382.— |
| Vers. Ges. Dacia-Rom. | | 490.— | 500.— |
| Vers. Ges. Nationala | | 545.— | 550.— |
| Rum. Bau-Gesellschaft | | 80.— | 90.— |
| Basalt | | 385.— | 400.— |
| Oesterreichische Gulden | | 210.— | 212.— |
| Deutsche Mark | | 123.50 | 125.— |
| Französ. Banknoten | | 100.— | 101.— |
| Rubel | | 267.— | 270.— |
| N apocendor gegen Gold | | 2005 | 2010 |

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft

Das Inspektorat obiger Gesellschaft in Galatz gibt bekannt, dass die Localfahrten zwischen Galatz und Tulcea seit Samstag den 25. Februar begonnen haben und die Güteraufnahme nach allen Stationen der Donau am 23. d. eröffnet wurde. Die regelmässigen Güterfahrten

Severin-Galatz
 beginnen am 6. März laufenden Jahres und
Galatz-Severin

am 5. März im Anschlusse an die obere Donau. In beiden Richtungen verkehrt von diesen Tagen an jeden 4. Tag ein Frachtdampfer. Die Passagierfahrten auf der Strecke von Galatz aufwärts beginnen am 12. März; die Postschiffe verkehren ohne Schiffswechsel von Galatz bis Belgrad. Das erste Postschiff thalabwärts verlässt Belgrad am 13. d. und hat Anschluss an das von Budapest thalabwärts fahrende Schiff nach Galatz.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvozi
 Von 10—1 und 5—8 Uhr. 523

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80.
 Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung. Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6. Auch „brieflich.“ 70

Oesterreichisch-Ungarischer Hilfs-Verein.

Mittwoch, den 8. März 1899
 findet im
„GRAND ETABLISSEMENT HUGO“
 unter dem Patronate
 Ihrer Durchlaucht der Prinzessin von Schönburg und
 der Frau Augusta von Hurter-Amann
 ein

Elite-Kränzchen

und
Vortragsabend
 unter Mitwirkung einer ausländischen **Kunstkraft** statt
 Preise der Plätze: Loge Baignoire 50 Lei, Loge I Stock
 50 Lei, Parquet-Fantail 10 Lei, Parterre Sitzplätze 6 Lei.
Anfang präcise 9 Uhr Abends.
 Karten sind zu haben in der Kanzlei des k. u. k. österr.-ungar.
 Consulates und bei Herrn Ph. Hugo im Hotel de France.
Das Comitee
 des österr.-ung. Hilfsvereines.

HAUS-VERKAUF.

Wegen Abreise ins Ausland ist in der Str. Cometa Nr. 13, neben Boulevard Colta ein Haus sammt Grund, 906 m² gross zu verkaufen. Jährliches Zinsertragnis Lei 3000.

Von Lei 250 aufwärts

EINE HALBE
SALONMÖBEL-GARNITUR
 nur in dem Möbel-Depot
Societatea Belgiană
 180 CALEA GRIVIȚEI No. 6.
IN HATEN

Bukarester Turnverein



Strada Brezoianu No. 85

Die geehrten Mitglieder werden hiemit davon verständig, dass am

Samstag, 20. Febr. 4. März 1899
 in der **Turnhalle** unser

COSTÜM- und Narren-Abend

stattfindet.
 Nichtkostümirt haben an der Cassa ein komisches Abzeichen für 1 Lei zu lösen
 Musik- und Garderobebeitrag:
 2 Lei pro Person, 3 Lei pro Familie. Beginn 9 Uhr abends.
 Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
 Der Turnrath.

Grand Cirque Henry.

Samstag, 4. März u. St. 1899
 Abends 8 1/2 Uhr
Grosse High-Life-Vorstellung
 Rendez-vous der feinen Welt.
 PREMIERE! Zum 1. Male NOVITÄT!
Die Jagd nach dem Glücke
 Grosse Pantomime, dargestellt von 100 Personen.
 Lichteffekte, Grossartige Costüme. Eigene Installation.
 Lebende Photographien.
 Neu! Neu!
BROTHERS SIGNOTTI.
 Alles nähere durch die Tageszettel. Um zahlreichen Besuch bittet
 DIE DIRECTION.

Zur gefl. Kenntniss!

Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon
 Strada Cuci 9, neben den Centralbädern.
ST. MACHAUER
 FRISEUR 923
 Abonnement 12 Nummern 5 Lei.

GEORG RICHTER
 BUCAREST, Strada Arcului No. 18
 sucht einen

jungen Mann zu Lagerarbeiten
 Prima Referenzen unbedingt erforderlich.

„De Inchiriat“-Zettel
 stets vorräthig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes“.

Riemerwerkführer
 Ein österr. speziell Wiener tüchtiger Riemerwerkführer sucht
 Posten. Gefl. Zuschriften an Josef Graf, Schönstein, Untersteiermark, Oesterreich. 179
Uebersetzungen
 aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.
 Näheres bei der Adm. d. Blattes.

Blumen- und Samen-geschäft

„LA FLORA“
 Str. Lipsani No. 51

Mache meine geehrte Clientel aufmerksam, dass mein Lager in allen Samereien für Land- und Gartenbau vollständig complectirt ist, und ich jederzeit nur frischen, keimfähigen und guten Samen zu äusserst billigen Preisen abgebe.
CAROL ZEHME
 STR. LIPSCANI No. 51.
 171

EDUARD KIRCHNER Succ.

JULIUS KIRCHNER

No. 53, STR. SPITALULUI Nr. 53
 empfiehlt seine garantirt reinen

NATURWEINE

zu diversen Preisen von **Leu 1.—** angefangen bis zu **Lei 3.—** per Liter. 176

GUTEN ALTEN COGNAC
 RHUM ZUICA.

SODA WASSER
 chemisch rein,

zur Fabrikation wird reine Wiener Kohlensäure verwendet. Jedermann kann sich von der reinen Herstellung meines Sodawassers persönlich überzeugen.

Preis per **grosse Flasche 10 Bani.**
 Bestellungen per Postkarte oder Telefon.

Farbenfabriken vorm. Friedr Bayer & Co.
 Elberfeld.
 Abtheilung für pharmaceutische Producte.



SOMATOSE

ein aus **Fleisch** hergestelltes und die **Nährstoffe des Fleisches** (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes **Albumosen-Präparat** geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes **Kräftigungsmittel**

776 für **schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.**
 besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
 Erhältlich den Apotheken und Droguerien

DAS ALTRENOMIRTE WÄSCHE- & CONFECTIONS-GESCHÄFT

LA ORASUL VIENA

CALEA VICTORIEI 24
 VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager in

HERREN- UND DAMENWÄSCHE
 und zwar:

Herrenhemden, Beinkleider, Damenhemden, Camisols, Röcke, Taschentücher in Leinen und Lino für Geschenke geeignet, **Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse, Krügen und Manchetten, Sachel, Cassetten für Taschentücher**

zu den billigsten Preisen. **Trousseau-Ueberschläge**
 von Francs 450—4000.

Auf Verlangen gratis und franko durch die Post.

NEUESTES IN WIENER DAMENBLOUSEN

IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE
FLANELLBLOUSEN

in den Farben **rosa, blau, bleumarin, fraise, bordeaux, weiss, schwarz, violette** zum Einheitspreise von **Francs 15.**

SAMTBLOUSEN
 violette, bordeaux, schwarz, rosa, hellblau, zum Einheitspreis von **Francs 20.**

SEIDENBLOUSEN
 schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis **Francs 25.** 927

Die besten Treibriemen



Garantie für bestes
englisches Keruleder
Halbgeschränkte Riemen
 besonders für Mühlenbewerbe geeignet,
 ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.

Großes Lager von
Sackschnallen.
 Prima Näh- und Binde-Riemen.
 Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

CROITORIA LUMEI ELEGANTE

Strada Regală No. 5 (Hotel Regal)

Elegantester Zuschnitt, feinste Stoffe.

Modeste Preise.

N. B. Zur Faschingsaison sind Spezialitäten in Tuchstoffen für

Salonröcke und Fracks

aus den berühmten Tuchfabriken Bouchamp, Longville & Co., Sedan, eingetroffen.

Reichste Auswahl in Brünnner Wollstoffen von L. Auspitz Enkel für

REDINGOTS JAQUETS SMOKING-COATS
 etc, etc.

LANOLIN Toilette-Cream

Unübertroffen als Schönheitsmittel and zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke, Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

1 Dose a 20 a. 30 bani, in Tuben à 60 bani

Zu verkaufen

die frühere Villa Baiocianu neu hergerichtet, grossem Garten, Terrassen und geräumigem Keller.

Das Plateau des Gartens Baiocianu, Flächeninhalt 10,000 m². mit angrenzendem Garten, Weinbau, der schönste Ueberblick über Bnearest, geeignet für ein Pensionat oder ein grösseres Gebäude.

Villenparzellen zum Bauen hergerichtet in erhöhter Lage.

Bauplätze in verschiedenen Theilen des Viertels Gramont.

Bauplätze auf dem Boulevard Maria.

Häuser im Gramont die sämtlich im Credit Finciar Urban hypotecirt sind.

Häuser und Bauplätze in der Strada Laboratorul.

RATENZAHLUNGEN, KLEINE ZINSEN.

Erleichterung für Käufer von Bauplätzen zur Herstellung eines Gebäudes.

Zu verkaufen ist ferner

Ein Grund von 37 Pogons Ausdehnung, ganz oder theilweise in grossen Parzellen, 50 Bani per Quadratmeter in der Nähe der Bariera Serban-Voda, mit der Façade gegen die Chausse Giurgiu, von der Eisenbahn durchquert, zu Fabriksbau oder grösseren industriellen Unternehmungen geeignet.

Ein Theil der Plätze kann auch für Industriezweige abgetreten werden.

Convenirend würde Unterzeichneter mit dem Werthe des Platzes sowie auch mit Capital sich betheiligen.

Es werden besonders die Herren Architekten, Unternehmer und Bauconstructeure auf die zu verkaufenden Bauplätze aufmerksam gemacht, welche sich zur Anlage von Häusergruppen eignen, und für welche der Verkauf bis zur Hypothecierung beim Credit, Platz und Fonds vorstrecken kann.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer

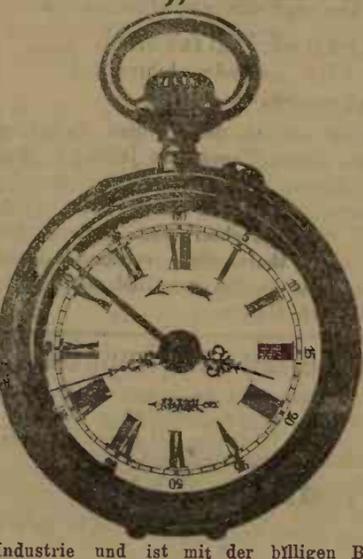
G. A. SUTER
 Str. Suter 9 (Gramont).

Alte Militär-Stiefel und Effekten in grösseren Posten kauft gegen Cassa und erbittet sich Offerte sub „S. A. 5651“ an Rudolf Mosse in Stuttgart. 161

Academisch gebildeter Mann, dist. streng ehrenhafter Charakter wünscht sich einige Stunden des Tages ohne Bezahlung in

Agentur- und Commissionsgeschäft ob. dgl. nicht zu machen, um die Branche kennen zu lernen. Spätere Betheilig. nicht ausgeschlossen. Betr. bereit im Sommer Frankr., Oesterl. und Deutschland auf seine Kosten. Gest. Zuschr. sub Agentur 36 Postle rehaute Loco“ erbeten. 169

Unentbehrlich für Jedermann
 ist unsere **Patent-Taschenwecker-Uhr** „ALARM“



dieselbe wurde auf der Genfer Ausstellung wegen ihres vorzüglichen Präcisions-Werkes mit der goldenen Medaille, prämiirt und ist als feinste Luxus-Uhr sowie als zuverlässigste Dienstuhr gleich vorzüglich und empfehlenswerth, daher für Personen die zu einer bestimmten Stunde geweckt werden wollen für Reisende, Touristen, Jäger, etc., aber auch von mir beschäftigten Personen die sich während des Tages an ein Vorhaben erinnern lassen wollen geradezu unentbehrlich.

Unsere Patent-Taschenwecker „ALARM“ ist nicht grösser als jede andere Taschen-Uhr und gehört zu den besten Producten der in dieser Branche weltberühmten Schweizer Industrie und ist mit der billigen Bazarwaare nicht zu verwechseln.

Hunderte von Dankschreiben und Nachbestellungen darunter von sehr hochgestellten Persönlichkeiten haben wir erhalten, welche wir nach und nach veröffentlichen werden.

Ver auf auch an Private zu wirklichen Fabrikspreisen daher billiger als die im Handel gebrachte minderwertige Waare, man achte gefl. beim Ankauf auf unsere Fabrikmarke „ALARM“.

„Alarm“-Uhren versenden wir an Jedermann zu nachstehenden Preisen franco. Porto und Verpackung gegen vorherige Zusendung des Betrages oder gegen Nachnahme, wenn diese nach dem Orte zulässig ist.

- a) In feinstem Silber-Nickel mit echt goldener Aufzugskrone per St. Frs. 43.—
- b) In oxyd. Stahlgehäuse mit echt gold. Glasreif gleichen Hügel und Aufzugskrone wegen hocheleg. Façon und stauenden Billigkeit sehr empfehlenswerth per St. Frs. 50.—
- c) In massivem 800/1000 Silber mit echt gold. Aufzugskrone per St. Frs. 63.—
- d) In feinstem Tuh-Silber hocheleg. per St. Frs. 79.—
- e) In feinstem massiven echten rothgold. Gehäuse 14 kr. glatt polirt od. reich guillr. per St. Frs. 178.—

Nichtconvenirendes auf unsere Kosten zurück und Geld retour.

Jeder „Alarm“-Uhr wird ein Garantieschein beigelegt, in welchem wir für den präcisesten Gang der Uhr und pünktlichste Funktion des Weckers eine dreijährige Haftung übernehmen.

Nelken-Pam Uhrenfabrik
 Zürich (Schweiz)

Neuheit!

Ein Natur-Wunder mit Vogelkopf

BOULEVARD ACADEMIEI No. 1.

Ein Junge von kleinster Statur der Welt, in Deutschland geboren, 13 Jahre alt, intelligent und gebildet, wiegt 15 Kilogram, der Kopf kommt in Grösse dem eines zwei Monate alten Kindes gleich. Der Kleine heisst

Dobas Janos

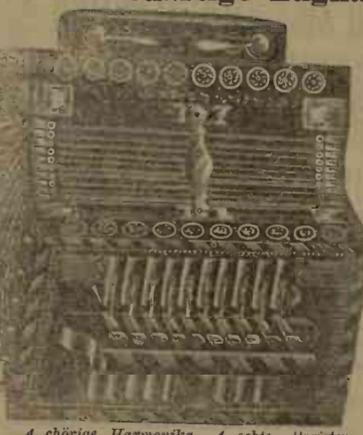
spricht mehrere Sprachen und besitzt zahlreiche Dekorationen gekröntes Häupter und Professoren aus Europa.

Täglich zu sehen von 10 Uhr vorm. bis 11 Uhr abend

Eintrittspreise: 50 u. 30 bani, für Kinder die Hälfte.

NEU! NEU! NEU!

FANFAREN-HARMONIKA
 Neuartige Zugharmonika



mit 2 Reihen brillanten Trompeten, Claviatur-Verdeck mit 16 Ringen und 2 Sternen, 10 Tasten 40 Stimmen, 2 Bässen, 2 Register, Claviatur-Griff mit garantirt unzerbrechlicher Spiralfederung D. R. G. M. 47466, 2 Doppelbalgen mit Beschlag und Zuhaltern, Balgfaltenecken mit Metalldeckenschonern. Musik doppeltstimmig (2 chörig) Orgelton, Grösse 35 cm. Preis billig durch den grossen Umsatz auch

nur 6 Lei 25 Bani

per Stück. Dieses Format Harmonika mit offener Nickel-Claviatur, viel grossartiger, als von anderer Seite angeboten, auch nur 6 Lei 25 Bani 3 chörige Harmonika, grossartige Neuheit 3 echte Register, Contrabäss nur 7 Lei 50 Bani.

4 chörige Harmonika, 4 echte Register, harmoniumartiger Ton nur 10 Lei. 6 chörige Harmonika Orchestrien, 6 echte Register. 15 Lei. 2 reiches Künstler-Instrument mit 19 Tasten, 4 Contrabässen, herrliche Konzert-Musik nur 12 Lei 50 Bani, mit 21 Tasten 18 Lei 50 Bani. Verpackung und Solbsterlernschule gratis. Glockenspiel mit neuartiger-Mechanik D. R. G. M. No. 85998 nur 40 bani extra.

Preisliste über Harmonica-Neuheiten gratis und franco. 175

Man bestelle nicht bei kleinen Händlern, sondern kaufe direkt bei

Heinr. Suhr, Musik-Instrumenten-Fabrik, Neuenrade 263 (Deutschland)

Nachweisbar ältestes u. grösstes Geschäft dieser Art am Platze.

Die amerikanische Rebenschule

„Sándortelep“

in Neusatz a/d Donau (Ungarn)

offerirt zur Lieferung für prompt und pro Fülljahr

600,000 St. veredelte Reben in den vorzüglichsten in- und ausländischen Wein- und Tafeltraubensorten.

3,000,000 amerikan. Unterlagsreben mit und ohne Wurzeln von den Sorten: Riparia Portalis, Rupestris Monticola, Solonis und auch noch andere.

Cataloge mit ausführlicher Beschreibung der Culturen von mehr als 700 Sorten versendet der gefertigte Eigenthümer und ertheilt bereitwilligst auch jede nähere Aufklärung.

FÜR SORTENREINHEIT, GESUNDES MATERIAL UND SOLIDE BEDECKUNG WIRD GARANTIRT.

ALEX. ADAMOVICH

Weingroßhändler, Weingärten- und Rebschulensbesitzer in Neusatz a/d Donau (Ungarn).

Correspondenz rumänisch, deutsch und französisch.

Transport de Mobiles par Obiecte greutate

Serviciu Camionagiu

DEPOU Calea Plevnei 236

G. GIESEL Calea Mosilor 59

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

117 **AVIS**

an die Herren Ingenieure, Architekten, Constructeure, Unternehmer u. Hauseigenthümer.

Die Gasgesellschaft in Filaret hat den Preis von

Lei 17.50 für 1000 Kilogramm

KOKS-STAUB

festgesetzt, dieser Staub eignet sich bekanntlich in vorzüglicher Weise für die Conservirung der Dielen, sowohl gegen Feuchtigkeit als auch gegen die Bildung von Insekten oder Mausebrutstätten.

Der wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften so sehr geschätzte **THEER** ist ein **AUSGEZEICHNETER ISOLATOR** bei jedweden Bauten gegen Feuchtigkeit. Als Farbe zum Anstreichen von Holzern, Blänken und Pfosten gebraucht, verhindert derselbe das Verfaulen derselben.

Eisentafeln mit THEER gestrichen sind viel weniger der Oxidation ausgesetzt als bei Behandlung mit anderen Farben jedwelder Art.

Preis des Theers 10 Bani per Kilogramm.

Bei größeren Abnahmen entsprechender Rabatt.

Die Direction.